Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: 1/4 Jahr 1,50 Mk. und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 80, Fernsprecher 10. **Vertretungen in:** Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Barenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

Nr. 24. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Mittwoch, den 29. Januar 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang**

Prinz Leopold zur Lippe †

Wiederum ist Trauer in das Fürstliche Haus eingezogen.

In Heidelberg ist gestern nachmittag Se. Durchlaucht Prinz Leopold zur Lippe gestorben.

Der Verstorbene war der älteste Oheim des regierenden Fürsten, der älteste Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst. Prinz Leopold Karl Heinrich Georg Friedrich Gustav war am 12. Mai 1846 in Oberkassel geboren, ist also nicht ganz 62 Jahre alt geworden. Er hatte sich am 7. April 1894 mit Gräfin Frida Therese von Schwerin (geb. 1867) vermählt. Die Ehe ist kinderlos geblieben. Prinz Leopold wohnte seit längeren Jahren in Bad Meinberg und war zuletzt Königl. preußischer Generalleutnant à la suite der Armee. In der Oeffentlichkeit war Prinz Leopold wenig hervorgetreten. Vor 5 Wochen, kurz vor Weihnachten, begab er sich zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Heidelberg in das Samariterhaus des Geheimrats Czerny; dort ist er gestern gestorben.

Er ruhe in Frieden!

Der Postetat für 1908.

Bei dem großen Interesse, das der umfangreichsten Reichsverkehrsanstalt von jeher entgegengebracht wird, wollen wir jetzt, kurz vor Beginn der zweiten Lesung des Postetats im Reichstage, wie in den Vorjahren, der wirtschaftlichen Entwickelung der Post und Telegraphie eine besondere Betrachtung widmen, namentlich auch deshalb, weil sich darauf ein treues Spiegelbild von dem Stande unseres Geschäftslebens überhaupt gewinnen läßt.

Im Etatsentwurf der Postverwaltung für 1908 sind veranschlagt: die Einnahmen auf 644 106 700 ℳ, die Etatsmäßigen Ausgaben auf 560 403 829 ℳ, also verbleibt ein Reinüberschuß von 83 702 871 ℳ. Es waren veranschlagt für 1906: die Einnahmen auf 551 815 500 ℳ, die etatsmäßigen Ausgaben auf 486 813 120 ℳ, Reinüberschuß 65 002 380 ℳ. 1907: Einnahmen 610 157 740 ℳ, Ausgaben 529 667 141 ℳ, Reinüberschuß 80 490 599 ℳ. Zur etatsmäßigen Ausgabe für 1907 treten noch 19 789 380 ℳ hinzu, die zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihülfen durch den Ergänzungsetat für 1907 bewilligt sind, sodaß sich der Reinüberschuß auf 60 701 219 ℳ ermäßigt. Die Einnahme an Porto und Telegraphengebühren ist auf 602 Millionen Mark veranschlagt. Die wirklichen Einnahmen haben im Rechnungsjahr 1906 betragen: a) Porto 393588687 Mark (gegen 1905 mehr 21 953 695 ℳ), b) Telegrammgebühren 43 014 520 ℳ (2 129 854 ℳ), c) Fernsprechgebühren 83 542 833 ℳ (10 912 289 ℳ), zusammen 526 146 105 ℳ (gegen 1905 mehr 34 995 788 ℳ).

Die Steigerung gegen 1905 beträgt mithin 7,18 Prozent. Im Rechnungsjahre 1905 hat die Steigerung 8,13 Prozent, 1904 5,10 Prozent ausgemacht, im Durchschnitt der letzten drei Jahre also 6,79 Prozent. Danach ergibt sich für 1908 eine Einnahme von rund 600 Millionen Mark. Wird, wie beim vorigen Etat, die prozentuale Steigerung der einzelnen Einnahmearten in den letzten drei Jahren, d. i. 4,97 Prozent beim Porto, 8,89 Prozent bei den Telegrammgebühren, 15,45 Prozent bei den Fernsprechgebühren zu Grunde gelegt, so ergibt sich für 1908 eine Einnahme von etwa 602 Millionen Mark, d. h. gegen den Etatsansatz von 1907 mehr 31 500 000 ℳ.

Die Steigerung bei sämtlichen übrigen Einnahmetiteln zusammen beträgt gegen 1907 etwa 2½ Millionen Mark.

Die fortdauernden Ausgaben weisen 30½ Millionen Mark mehr auf. Davon entfallen über 24 Millionen, also etwa vier Fünftel, auf die Personalausgaben.

Der Zugang an neuen etatsmäßigen Stellen beträgt für Beamte 1633 (gegen 2897 in 1907 und 2842 in 1906), für Unterbeamte 4854 (gegen 5655 in 1907 und 4300 in 1906). Davon entfallen: auf höhere Beamte 162 (gegen 257 in 1907 und 266 in 1906), auf mittlere Beamte 361 (1907: 1579 und 1906: 2056), auf weibliche Beamte 1110 (1907: 995 und 1906: 460), auf gehobene Unterbeamte 2000 (1907: 1200 und 1906: 1200).

An einmaligen Ausgaben für Postbauten sind über 16 Millionen Mark vorgesehen, etwa die gleiche Summe, wie im laufenden Rechnungsjahre.

Der außerordentliche Etat enthält: a) für Fernsprechzwecke die riesige Summe von 59 450 000 ℳ (14 6150 000 ℳ mehr wie im Vorjahre); b) für Auslegung eines Telegraphenkabels zwischen Borkum und Emden 550 000 ℳ. Die Ausgaben des ordentlichen Etats sollen, wie früher, durch Anleihe gedeckt werden. Neu aber ist die Absicht, diese Summe im Laufe von 30 Jahren aus den ordentlichen Einnahmen der Reichspost zu tilgen und die jeweils noch ungetilgten Beträge gleichfalls zu Lasten der ordentlichen Einnahme der Postverwaltung mit 3½ Prozent zu verzinsen. Die allgemeine Schuldenrechnung des Reiches wird also durch diese Anleihe nicht belastet werden.

Abgesehen von dieser für den raschen Ausbau der Fernsprecheinrichtungen notwendigen und im Gemeininteresse höchst erwünschten Mehrausgabe hat sich die Verwaltung in Rücksicht auf die mißliche Finanzlage des Reiches offensichtlich die größte Zurückhaltung auferlegt. Die Stellenvermehrung für höhere und mittlere Beamte, sowie für die Unterbeamten ist geringer, als im Vorjahre. Dagegen haben die Stellen für gehobene Unterbeamte eine starke Vermehrung erfahren. Damit steht auch die langsame Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für die mittleren Beamten in einem gewissen Zusammenhange. Bei den Stellen für die höhere Laufbahn ist ein erheblicher Rückschritt bemerklich.

In welchem Maße der Druck der ungünstigen Finanzlage des Reiches auch bei der bisher so glänzend dastehenden Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das Rechnungsjahr 1907 sich geltend macht, geht aus den interessanten Darlegungen des Schatzsekretärs, gelegentlich der ersten Lesung des Reichsetats hervor. „Bei dieser Verwaltung," sagt er, „müsse man sich für das laufende Jahr auf einen Minderüberschuß gegenüber dem Etat von über 20 Millionen Mark gefaßt machen. Dieser Minderüberschuß setzt sich zusammen aus einer nicht unerheblichen Mindereinnahme, sowie einer die Mindereinnahme um das doppelte übersteigenden Mehrausgabe. Absolut betrachtet, sei allerdings die Einnahme der Reichspost bis zum 1. Oktober 1907 nicht unerheblich gestiegen, gleichwohl aber werde diese Steigerung hinter den Etatsansätzen voraussichtlich weit zurückbleiben. Die Ursachen lägen zur Hauptsache im Zurückbleiben des Verkehrs hinter der Erwartung. Der Anschlag für 1907 sei also zu hoch gewesen. Das Nachlassen der Einnahmesteigerung sei um so bemerkenswerter, als die für 1907 zum ersten Mal in Wirksamkeit tretende Aufhebung des Ausnahmetarifs für Ortspostkarten zwar nicht die ganze geschätzte Mehreinnahme, aber immer ein Mehr bringen werde, das sich auf rund 6 Millionen Mark für 1907 annehmen lasse. Wenn die sehr hohe Ausgabeüberschreitung nicht von einer erhöhten Einnahme begleitet würde, so liege das hauptsächlich darin, daß die zu Ueberschreitungen führende Verausgabung wesentlich auf dem Gebiete des Fernsprechwesens und der Telegraphie erfolge, wo die hohen Kosten der vom Publikum dringend verlangten Neuanlagen und Anschlüsse bei weitem nicht schon im laufenden Jahre durch Einnahmen gedeckt würden. Aber der Staatssekretär des Reichspostamts stehe auf dem Standpunkt, daß es mit den Aufgaben einer staatlichen Monopolverwaltung völlig unvereinbar sei, wenn sie erklären wollte, den an sie herantretenden, aus der regelmäßigen Entwickelung des Verkehrs sich ergebenden Anforderungen mangels bereiter Mittel nicht entsprechen zu können." — Hierzu bemerkt die „D. T. Z.":

Wir können den Ausführungen des Schatzsekretärs im allgemeinen zwar zustimmen; wir müssen aber auch jetzt wieder der Behauptung entschieden widersprechen, daß die Aufhebung des billigen Tarifes für die Postkarten usw. im Nahverkehr zur Vermehrung der Posteinnahmen beigetragen habe. Erst sollten durch diese wie kaum eine andere mißliebige Maßregel 12 Millionen Mark jährlich verdient werden. Jetzt ist man schon auf die Hälfte herabgestiegen. In Wirklichkeit verdient man, wie wir von zuverlässiger Seite hören, nicht nur nichts, sondern man erleidet dabei Verlust. Die mit 7 Millionen Mark ausgekauften Privatbestellanstalten leben wieder auf. Mittelbar, da seitdem der Fernsprecher in der unerhörtesten Weise belastet ist. Und zwar so stark, daß man die kostspieligsten Maßregeln hat ergreifen müssen, um dem Ansturm des Publikums nur einigermaßen zu begegnen. Das kostet Millionen jährlich und trägt wesentlich dazu bei, daß der Fernsprecher unrentabel geworden ist und die Gebühren für seine Benutzung erhöht werden müssen!

Ebensowenig wie die Steuer auf Eisenbahnfahrkarten hat die Erhöhung der Gebühren für Postkarten usw. im Nahverkehr sich bewährt. Beide Maßregeln haben zur Verminderung der Einnahmen und Erhöhung der Ausgaben geführt. Die Fahrkartensteuer soll nach der Erklärung vom Regierungstische reformiert werden. Hoffentlich geschieht ein Gleiches mit der Taxe für den Nahverkehr der Postsendungen, womit nicht in letzter Linie auch den Bewohnern des platten Landes gedient wäre.

Einkommensverbesserungen hat der neue Etat niemandem gebracht. Das kann nicht Wunder nehmen, da nach der bindenden Erklärung des Reichskanzlers vom 1. April ab eine gründliche Besoldungsreform ins Werk gesetzt werden soll. Die hierüber im Bundesrate und Reichstage bevorstehenden Beratungen führen, wie wir dringend wünschen, hoffentlich zu einem alle Teile befriedigenden Abschluß.

Aus der Kiautschou-Denkschrift.

Die dem Reichstage zugegangene, wieder mit guten Illustrationen ausgestattete Denkschrift über die Entwickelung unseres chinesischen Pacht- und Schutzgebietes Kiautschou von Oktober 1906 bis Oktober 1907 gibt in der Einleitung auch einen Ueberblick über das ganze erste Jahrzehnt seiner Entwickelung. Aus diesem Ueberblick dürfte eine kleine Tabelle interessieren, die den Aufschwung des Handels illustriert. Die Dollars sind mexikanische — 1 Dollars gleich 2 ℳ.

Oktober	Einfuhr nichtchinesischen Ursprungs Dollars	Einfuhr chin. Urspr. Dollars	Ausfuhr Dollars	Gesamthandel Dollars
1899-1900	945 000	3 333 000	1 650 000	5 928 000
1905-1906	22 269 067	6 796 528	10 385 375	39 450 970
1906-1907	27 239 943	9 208 650	15 143 847	51 592 440

Zur treffenden Würdigung des seither Geleisteten wird man berücksichtigen müssen, daß ein erheblicher Teil der Arbeit dieses Jahrzehnts naturnotwendigerweise als Vorarbeiten, d. h. Maßnahmen zur Schaffung der Vorbedingungen für einen Handelsplatz an einer fremden Küste, gelten mußte. Die wichtigsten dieser Vorbedingungen waren einerseits die Förderung des Handelsverkehrs nach der Seeseite durch moderne und groß angelegte Hafeneinrichtungen, und andererseits die Aufschließung des ausgedehnten Hinterlandes durch künstliche Verkehrswege. Hierzu kamen die mannigfachen und zeitraubenden Aufgaben, welche mit einer umfangreichen, den Anforderungen auch einer künftigen gesunden Entwickelung Rechnung tragenden Stadanlage an einer bis dahin wenig wirtlichen Küste verbunden waren.

Nunmehr ist an Stelle des Dorfes Tsingtau und der chinesischen Truppenlager eine nach einheitlichem Plan gebaute ausgedehnte Stadtanlage getreten, und zwar die Europäerstadt Tsingtau nebst Villenvorstadt an der Auguste Viktoria-Bucht, die Chinesenstadt Ta pau tau und die unweit des großen und kleinen Hafens liegenden Arbeiterstedelungen Tai tung tschen und Tai si tschen, schließlich ein in der Entwickelung begriffenes Handels- und Industrieviertel zwischen Ta pau tau und dem großen Hafen. Die Stadtanlage ist mit einem umfangreichen Netze chaussierter Straßen versehen, hat Regen- und Schmutzwasserkanalisation, Wasserleitung u. elektrische Beleuchtung, kirchliche Geäude, Krankenhäuser und Schulen für Europäer und für Chinesen, eine Postanstalt, Markthalle und einen allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Schlachthof. Die Privatbautätigkeit ist durch Gewährung staatlicher Kredite derart gefördert, daß die Mieten sich auf erträglicher Höhe halten. Die Unterbringung der Besatzungstruppen in Kasernen nähert sich ihrem Abschlusse. Besondere Aufmerksamkeit hat die Marineverwaltung einer planmäßigen Aufforstung der Umgebung zugewendet, eine Aufgabe, welche auch für die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt von großer Wichtigkeit ist; gerade auf diesem Gebiete der Verwaltung sind bemerkenswerte Erfolge erzielt worden.

Die Hafenanlagen rechnen auch nach fremdem Urteile zu den besten Ostasiens. Ihr Hauptteil, der große Hafen (zugleich Freihafen), ist durch einen ca. fünf Kilometer langen Steindamm gegen den Wellengang der Innenbucht geschützt und bietet bei 9½ Meter Tiefe und etwa 2 Kilometer Kaistrecke an zwei großen Molen mit Kai- und Lagerschuppen bequeme und sichere Liegeplätze auch für größere Ozeandampfer. Eine abgesonderte Liegestelle für Petroleumschiffe innerhalb des Hafenbeckens befindet sich im Bau. Für den späteren Ausbau von drei weiteren Molen ist innerhalb der vom Umschließungsdamm begrenzten, 293 Hektar großen Fläche ausreichender Raum vorhanden. An der Westseite des Hafens bietet die Tsingtauer Werft, ausgestattet mit einem 16 000 Tonnen-Schwimmdock, einem 150 Tonnen-Kran und fast 1000 Meter Kaistrecke Gelegenheit zu Reparaturen jeder Art für Kriegs- und Handelsschiffe. Der nahe der Chinesenstadt befindliche kleine Hafen, der sich noch im Ausbau befindet, dient dem örtlichen Dschunken- und Sampanverkehr, bietet aber auch für kleinere Küstendampfer Plätze zum Anlegen an der Brücke.

Zur Verbindung der Hafenanlagen in Tsingtau mit dem Hinterlande dient die mit deutschem Kapital durch deutsche Bauleiter erbaute und unter deutscher Leitung betriebene Schantung-Eisenbahn. In erster Linie als Kohlenbahn zur Ausbeutung der von ihr durchschnittenen Kohlenfelder gebaut, hat sie sich rasch als ein für den wirtschaftlichen Aufschwung der deutschen Niederlassung in der Provinz Schantung gleich wichtiges Verkehrsmittel entwickelt. Vermöge der Schantungbahn hat sich der Hafenplatz Tsingtau trotz seiner Jugend schon jetzt unter den Häfen der chinesischen Küste eine beachtenswerte Stelle erworben; Tsingtau nimmt unter den 36 chinesischen Seezollämtern gegenwärtig nach der Höhe der Einnahmen bereits die siebente Stelle ein. Was die Einfuhr anlangt, so wird von Tsingtau aus ein großer Teil der Provinz auf der Bahn mit Industrie-Erzeugnissen, wie Baumwollengarne und Baumwollengewebe, Tuch, Maschinen, Ackergeräte, Eisenwaren, Papier, Streichhölzer und Farben, ferner mit Petroleum, Zucker, Bau- und Grubenholz und anderem mehr versorgt. In nicht minderem Umfang dient die Bahn zur Ausfuhr der Erzeugnisse des Ackerbaues und des Gewerbefleißes der Provinz. Durch die Bahn, die in dem bisher so gut wie wegelosen, engbevölkerten Lande eine stets benutzbare Straße hergestellt hat, ist einer erheblichen Zahl von Ackerbauerzeugnissen, die früher nur in der nächsten Umgebung des Erzeugungsortes verbraucht wurden, ein weiter Markt erschlossen worden. — Vor kaum vierzehn Tagen ist der Vertrag der chinesischen Regierung mit einem deutsch-englischen Finanzkonsortium vollzogen worden, durch den der Bau einer neuen chinesischen Eisenbahn von Tientsin nach dem Jangtse gesichert ist. Diese Linie wird Anschluß an die Schantung-Eisenbahn erhalten u. dadurch auch dem Handel Tsingtaus ein weiteres umfangreiches und wichtiges Wirtschaftsgebiet erschließen.

Für die staatliche Verwaltung sind in allen Zweigen sowohl der Zivil- als der Militärverwaltung feste organisatorische Grundlagen gelegt. Die Beziehungen des Gouvernements der Kolonie zu den benachbarten chinesischen Behörden sind dauernd durchaus gute gewesen. Von Anfang an ist Wert auf ein ständiges und verständnisvolles Zusammenwirken der staatlichen Organe mit der Zivilbevölkerung, insbesondere den kaufmännischen Interessentenkreisen sowohl in der Kolonie selbst wie in der Heimat, gelegt worden. Nachdem eine zuständige Vertretung der Zivilbevölkerung bereits früher geschaffen war, hat dieselbe neuerdings eine Verstärkung erfahren. Für die besonderen Fragen auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes ist aus der Mitte der Kaufmannschaft eine Handelskammer begründet, die dem Gouvernement in wirtschaftlichen Angelegenheiten beratend zur Seite steht. Bei Regelung der Angelegenheiten der chinesischen Bevölkerung steht dem Gouvernement die Mitwirkung eines „chinesischen Komitees" zur Verfügung.

Die Gerichtsorganisation für Europäer ist völlig unabhängig und hat jüngst ihren Abschluß durch Schaffung der zweiten und bei dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung obersten Gerichtsinstanz im Schutzgebiete selbst erhalten. Auch auf dem Gebiete der Rechtspflege, und zwar in Zivil- und Strafsachen, hat sich die verständnisvolle Mitwirkung der Laienbeisitzer in der Kolonie durchaus bewährt. Als Grundlage jeder gesunden kolonialen Wirtschaftspolitik hat die Marineverwaltung von Anfang an eine planmäßige, von sozialpolitischen Erwägungen getragene Bodenpolitik betrachtet, die ihre Regelung in der in den früheren Denkschriften erläuterten Landordnung für Kiautschou gefunden hat.

Albumblätter.

Vom Unglück erst
Zieh ab die Schuld;
Was übrig ist,
Trag in Geduld!

Storm.

Auf eigener Spur.

Kriminalroman von Otto Hoecker.

30

(Nachdruck verboten.)

„Wir von der Polizei müssen allwissend sein," suchte Hansemann zu scherzen. „Nun, habe ich's erraten?"

Doch Witte schüttelte unmutig den Kopf. „Herr Rat, meine Zeit ist wirklich um," sagte er gepreßt. Ich wiederhole selbst wenn ich heute nacht etwas erlebt hätte, sehe ich mich nicht veranlaßt, darüber zu sprechen — wenigstens nicht ohne zwingenden Grund, denn ich mag niemanden kompromittieren."

„Sie geben aber doch zu, am Potsdamer Platz eine Droschke genommen zu haben?" warf der Rat ein.

„Sie irren sich," lautete die in förmlichem Tone gegebene Antwort. „Ich benutzte keine Droschke."

„Und doch wurde in einer solchen ein Taschentuch gefunden, das genau Ihrem eigenen entspricht und sogar dasselbe Monogramm aufweist!" platzte der Rat hervor.

„Jedenfalls kein Taschentuch von mir!" Miene und Haltung des jungen Malers wurden immer förmlicher. Jetzt wandte sich dieser an die befangen stehende Hermine, um sich von dieser artig zu verabschieden.

Rat Hansemann stand wie zuwartend während hinter seiner Stirn blitzschnell die Erwägungen sich kreuzten. Da war plötzlich ein handgreiflicher Verdacht in ihm aufgetaucht, dem er — wohl vorschnell — Ausdruck verliehen hatte. Sollte er fortfahren? Ein Schritt in der betretenen Richtung weiter und er sah sich genötigt, seinem Besucher den Verdacht auf den Kopf zuzusagen. Das hieß eine Anschuldigung erheben und zur Verhaftung schreiten! Dabei setzte sich sein Verdacht nur aus Vermutungen zusammen, u. diese erschienen ihm, je länger er in die offenen Mienen, die schönen, kunstbegeisterten Augen des jungen Mannes geschaut, selbst so ungeheuerlich zu sein, daß er, sich nicht auf seine kriminalistische Witterung zu verlassen wagte. So lenkte er vorsichtig ein, indem er dem sich Verabschiedenden herzlich die Hand hinstreckte.

„Viel Vergnügen noch heute abend!" meinte er unbefangen. Im übrigen keine Feindschaft . . . es fuhr mir so durch den Kopf, den Zufall zu nützen und Sie auszufragen . . wir haben da eine ärgerliche Geschichte mit einem Kutscher, der einen Betrunkenen fuhr und einen falschen Namen angab . . . na, na, das gehört ja nicht weiter hierher . . . doch da läutet es schon wieder!" unterbrach er sich. „Sieh doch einmal nach, Minchen, wer ist's!"

Er stand am Tische und war dem Maler beim Zusammenraffen der Skizzenbücher behilflich.

„Vergessen Sie Ihr Zigarettenetui nicht!" scherzte er. Damit schloß er den geöffnet auf dem Tische liegenden Behälter und händigte ihn Witte ein. „Sie sind übrigens ein starker Raucher — in der kurzen Zeit haben Sie vier von diesen Giftnudeln verqualmt!" Er wies auf den Aschenbecher. „An Ihrer Stelle rauchte ich Zigarren oder Pfeife, das ist entschieden gesünder . . . hier liegt noch Ihr Taschentuch!" Auch dieses wollte er dem Aufbrechenden einhändigen, doch er besann sich anders. „Würde es Ihnen viel ausmachen, das Tuch ein paar Tage in meinen Händen zu lassen?" fragte er.

Obwohl ihn das Ansinnen ersichtlich befremdete, verneigte sich Witte doch unverzüglich zustimmend. „Ganz nach Gutdünken, Herr Rat. Sie haben mich hoffentlich nicht in irgend einem kriminalistischen Verdacht?" Er lachte kurz auf. „Mein Gewissen ist zwar ruhig, doch Euch Herren von der Polizei ist nicht über den Weg zu trauen."

„Ei was, darum nicht gar! Wir sind nicht halb so schlimm als man uns macht!" scherzte nun auch Hansemann, die Hand seines Besuchers zum Abschied schüttelnd.

Eben öffnete Hermine die Tür für einen neuen Abendgast. „Papa, Herr Walden ist gekommen." Es lag ein förmlicher Klang in ihrer Stimme.

„Spät kommt er doch er kommt!" rief der Rat und winkte dem rasch ins Zimmer Tretenden gut gelaunt zu: „Na, hat Sie Kollege Kleist überhaupt noch losgelassen? Nur aber 'ran, Mann Gottes, und sein Se mir willkommen."

„Ich nahm eigentlich Anstand, so spät noch Ihren Abendfrieden zu stören, Herr Rat . . . doch da Sie mich noch zu sehen verlangten —"

Walden hatte inzwischen mit seinem Vorgesetzten einen Händedruck ausgetauscht. Wie er sich nur notgedrungen auch vor Witte verbeugen mußte, tat er dies frostig zurückhaltend, einen abweisend finsteren Ausdruck um die rasch aufeinandergepreßten Lippen.

Auch Witte war offenbar über das Zusammentreffen nicht erbaut; sein Gegengruß fiel womöglich noch kürzer und gemessener aus. Er wendete auch sofort wieder dem Detektiv die Rückseite, verneigte sich noch einletztes Mal stumm vor dem Hausherrn und trat mit dessen Tochter auf den Korridor hinaus. Die im Zimmer Zurückgebliebenen hörten ihn dort sich in herzlichen Worten von dem Mädchen verabschieden. Dann fiel die Korridortür ins Schloß; doch Hermine kehrte nicht ins Zimmer zurück. Sie streifte nur an der Tür vorüber und klinkte sie von außen zu.

Hansemann gewahrte mit innerlichem Bedauern die gefurchte Miene seines Gastes. Er glaubte deren Herkunft zu kennen und zürnte im Herzensgrunde Hermine ihres beleidigend zurückhaltenden Benehmens halber. „Sie sehen ja förmlich verdurstet aus, lieber Walden, so setzen Sie sich doch. Ich werde Stoff holen. Inzwischen zünden Sie sich eine von den Zigarren dort aus der Kiste an. Dann werden wir noch ein Viertelstündchenmiteinander fachsimpeln müssen."

Als Hansemann die Minute darauf mit einem Arm voll Flaschen wieder ins Zimmer zurückkehrte, fand er Walden noch immer vor dem Tisch stehend; er hatte den Aschenbecher in der Hand und betrachtete aufmerksam die darin enthaltenden Zigarettenstummel.

„Na, was finden Sie denn an meinem Aschenbecher seltsames?" fragte der sich seiner Last entledigende Rat.

„Diese Zigarrten hat vermutlich Herr Witte geraucht?" erkundigte sich Walden, den Aschenbecher auf den Nebentisch stellend und einen Zigarettenstummel herausfischend und in der Hand behaltend. „Höchstwahrscheinlich, zumal ich die Giftnudeln wie die Sünde hasse und München nicht zu rauchen pflegt."

„Dann bitte sagen Sie mir, was Sie von diesem Funde halten," meinte der Detektiv. Er zog die eigene Zigarettentasche aus dem Paletot und entnahm ihr einen Zigarettenrest.

„Scheint dieselbe Sorte zu sein . . . richtig, hier ist dasselbe Monogramm „A. W." . . . C. ist Wittesche Zigarette."

„So vermute auch ich," lautete die lakonische Antwort. „Ich komme eben von der Tegelerstraße, wo ich mir unsere Droschke eingehend angeschaut habe. Zwischen Fußmatte und Türleiste fand ich diesen Stummel eingeklemmt."

„Nanu!" erstaunte sich der Rat. „Ich habe doch heute früh selbst zugeschaut und nichts weiter finden können?"

„Das hat mich offen gestanden gewundert, denn es bedurfte keines besonderen Spürsinns, um den Stummel zu finden. Wie ich die Fußmatte umwendete, kam er auch schon zum Vorschein."

„Was sagte denn Nix dazu? Der war heute vormittag mir behilflich."

„Nix war nicht zugegen. Ich hatte mich allein nach der Wagenremise begeben."

„Hm, hm!" Hansemann war tiefernst geworden. Er nahm das noch auf dem Tisch liegende Taschentuch und händigte es dem Detektiv ein. „Kommt Ihnen das Tuch bekannt vor?" erkundigte er sich.

Walden warf einen flüchtigen Blick darauf. „Es scheint den beiden Tüchern zu ähneln, welche heute beschlagnahmt worden sind."

„Stimmt. Das Taschentuch hier aber gehört dem Maler Witte. Er hat es hier liegen liegen lassen."

„Wohl möglich, Herr Rat."

Das klang so uninteressant gleichgiltig, daß Hansemann erstaunt aufblickte. „Aber mein lieber Walden," ereiferte er sich, „denken Sie 'mal gefälligst nach. Der Maler heißt Andreas Witte. Die Fundstücke in der Droschke, Taschentücher und Zigarettenstummel da, gehören ihm!"

„Zweifellos die Zigarette — ob auch das Taschentuch, erscheint zweifelhaft." Dabei zog er, ehe sein Vorgesetzter etwas zu erwidern vermochte, sein eigenes Taschentuch hervor und händigte es dem andern ein.

„Donnerwetter," entfuhr es dem Rat, kaum daß er einen Blick auf das Tuch getan. „Da haben wir ein ganz neues Exemplar derselben Gattung. Was soll denn das heißen?"

„Drei weitere befinden sich in meinem Wäscheschrank," erklärte Walden. „Wie Sie sehen, ist das Tuch noch nicht einmal gewaschen. Ich kaufte davon neulich zwei Dutzend von Wertheim — da war großer Räumungsausverkauf. Ich hatte ganz auf das Vorhandsein vergessen, bis ich sie heute zufällig in meinem Wäscheschrank entdeckte. Natürlich fiel mir sofort deren Uebereinstimmung mit den beschlagnahmten Tüchern auf. Aber das Ding ist auch „A. W." gezeichnet!"

„Selbstredend, da ich August Walden heiße."

(Fortsetzung folgt.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Jan. 1906.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Etats beim Justizetat fort.

Auf die Anregungen mehrerer Redner betreffend die beabsichtigte Neugestaltung des Referendarexamens und die Ausbildung der jungen Juristen erwiderte Justizminister Dr. Beseler, ein abschließendes Urteil über die angeregten Fragen sei noch nicht möglich, da täglich neue Wünsche geäußert würden. Eine Ergänzung des jetzigen Referendarexamens sei wünschenswert, namentlich sei die Einführung von Klausurarbeiten geplant. Die Ausbildung der Referendare bei der Justiz sei viel schwerer als bei der Verwaltung, da diese nur 200 Referendare habe, während die Justiz 7000 zähle. Das Universitätsstudium unterstehe nicht dem direkten Einfluß des Justizministers. Die Fakultäten würden aber die Ausgestaltung ihres Vorlesungsplanes vornehmen entsprechend der Neugestaltung des Examens.

Im weiteren Verlauf der Sitzung bemängelten mehrere Redner, daß die Oeffentlichkeit bei manchen die Sittlichkeit gefährdenden Prozessen nicht oder nicht rechtzeitig ausgeschlossen sei. Durch die Oeffentlichkeit gewisser Prozesse werde der Schmutz sexueller Dinge in jedes Haus getragen, die Sensationspresse tue das übrige. Ferner wurde auf die Reformbedürftigkeit des Strafregisters sowie des Verfahrens in Beleidigungssachen hingewiesen.

Justizminister Dr. Beseler gab zu, daß zu viel in geringfügigen Sachen vereidigt werde, ebenso daß gegenwärtig die Sittlichkeit nicht genügend geschützt sei. Im allgemeinen sei er der Ansicht, daß sexuelle Fragen nicht öffentlich verhandelt werden sollten. Die Prüfung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand sei häufig nötig, um die Frage der Minderwertigkeit des Angeklagten zu entscheiden. Bei der Neugestaltung der Zivilprozeßordnung würden die hier gegebenen Anregungen verwertet werden.

Um 4½ Uhr vertagte das Haus sodann die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Detmold, 29 Januar.

— Der Kaiser besuchte gestern den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und den Reichskanzler, und hörte im Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts.

— Kaiser Wilhelm und sein russisches Regiment. Nowgorod, 27. Jan. Heute fand die feierliche Uebergabe der dem Wyborger Regiment von seinem Chef Kaiser Wilhelm für kriegerische Taten im letzten Kriege verliehenen St. Georgsfahne statt. Der Feier wohnte der deutsche Militärbevollmächtigte Generalmajor v. Jacobi und der Militärattachee Major v. Posadowsky-Wehner bei.

— Der Großherzog von Baden stattete gestern vormittag dem Reichskanzler Fürsten Bülow einen längeren Besuch ab.

— Der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes wird gleichzeitig mit der bevorstehenden Einbringung an den Bundesrat im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

— Die Meldungen, daß die Steuervorlagen bezw. die Branntweinvorlage heute an den Reichstag gelangen werden, trifft nicht zu. — Die Vorlage über eine Zigarrenbanderolesteuer ruht noch in den Ausschüssen des Bundesrats und begegnet dort anscheinend mancherlei Schwierigkeiten.

— Die Vorlage über die Neuregelung der Gehälter der Reichsbeamten ist zwar fertiggestellt, doch finden fortgesetzt weitere, eingehende Prüfungen der einzelnen Positionen statt, die zu Aenderungen und Neuaufstellungen führen. Auch diese Vorlage dürfte dem Reichstage erst in einiger Zeit zugehen.

— Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verbreitete an Kaisers Geburtstag ein Flugblatt in 100 000 Exemplaren in Berlin und Umgegend. Dieses Flugblatt enthält den Wortlaut der Rede des Reichskanzlers im Reichstage am 22. Januar. Ferner werden die Arbeiter vor Kundgebungen auf der Straße gewarnt.

bereichert. — Von anderer Seite wird noch geschrieben: An jenem schon erwähnten parlamentarischen Abend beim Großherzog von Hessen soll es in der Tat zwischen dem Großherzog und dem sozialdemokratischen Abg. Ulrich zu einer längeren Debatte über die Berliner Straßendemonstrationen gekommen sein. Der Fürst ließ aber die Schönmalerei des Offenbacher Volkstribunen durchaus nicht kritiklos an sich vorübergehen, er widersprach, als dieser die Straßendemonstrationen beschönigte und sie als einen Ausfluß berechtigter Volksfreiheit und Kraftäußerung hinstellte, mit scharfen Argumenten, und als Herr Ulrich trotz derselben und den Zwischenbemerkungen einiger Anwesenden nicht von seinem Vorhaben nachließ, sondern immer eifriger wurde, erhob der Großherzog, nach der „Ofenb. Ztg.", wie zur Abwehr die Hand, ließ ihn stehen und wandte sich etwa mit den Worten von ihm ab: „Nein, Herr Ulrich, wenn Sie so kommen, dann sind Sie nicht mein Mann! Ulrich soll es nach derselben Quelle auch in anderer Hinsicht an Takt haben fehlen lassen und dadurch mit dem oberhessischen Abg. Brauer in Gegenwart des Landesherrn in solchen Wortwechsel gekommen sein, daß das Dazwischentreten d. Kammerpräsidenten nötig wurde.

— Hinter den Kulissen eines sozialdemokratischen Konsumvereins. Magdeburg, 26. Jan. Haarsträubende Mißstände in einer sozialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei wurden vor dem hiesigen Schöffengericht nachgewiesen. Dort war der „Genosse" Arbeitersekretär Nöffinger in einer Massenbroschüre gegen angebliche Uebelstände in den bürgerlichen Kleinbäckereien zu Felde gezogen. Das veranlaßte den Bäcker Wilhelm Kaiser in Magdeburg-Neustadt, der früher in der sozialdemokratischen Magdeburger „Konsumbäckerei" beschäftigt gewesen war, seine dort gemachten Erfahrungen in einer Flugschrift unter dem Titel „Notschrei eines Bäckereiarbeiters" niederzulegen und zu verbreiten. In der Schrift Kaisers hieß es u. a.: Was haben die Teigmacher schon für schmutziges (um nicht zu sagen dreckiges) schwarzes Pfannkuchenfett und für schlechte ranzige Butter zum Zwiebacktrieg verarbeiten müssen? Fast alle Tage im Sommer wurde uns verdorbene, in Zersetzung übergegangene Milch zur Verarbeitung überwiesen. Haben wir nicht muffiges, stark riechendes Mehl, welches so hart war, daß es erst mit dem Hammer zerkleinert werden mußte, trotz der Beanstandung seitens des Bodenmeisters verarbeiten müssen? Haben wir nicht faules, stinkendes Wasser, welches selbst die Waschfrauen zum Waschen zu verwenden sich wegerten, verbacken müssen? Und zwar aus dem Grunde, weil in Fällen, wo die Leitung kein Wasser gab und abgestellt war, ein Reservoir vorhanden war, das aber leider seit Abgang des alten Backmeisters nicht mehr gereinigt u. v. uns gemied. wurde. Wie sahen d. Brotkörbe aus? Starker messerdichter Schimmelpilz saß in demselben, da ja Wechselkörbe in jenem Musterbetrieb nicht vorhanden waren. Was für Eier haben wir nicht schon verwenden müssen. Bestes Material sicher nicht. Die zu Ostern 1906 verarbeitete Butter war so miserabler Qualität, daß die „guten" Topfkuchen, genannt Sylvester, und auch die damit hergestellten Pfannkuchen wiedergebracht wurden. Brach man dieselben auseinander, so strömte einem ein widerlicher Geruch entgegen. Wiederholt wurde uns solche schlechte Butter zur Verarbeitung überwiesen, daß sich das Menschlichkeitsgefühl in uns aufbäumte und wir den Oberbäcker drängten, bis er mit derselben zur Verwaltung gehen mußte. Haben wir nicht schon Dutzende von Maden aus dem Teig suchen müssen, der zur Herstellung von Zwieback verwendet wurde, dieselben gesammelt, dem Oberbäcker gezeigt, und trotz alledem das so beschaffene Material verarbeiten müssen? Trotz alledem wagen es solche Leute, auf andere einen Stein zu werfen. Ist es nicht wahr, daß wir Teile von Mäusen, welche durch die Teigmaschine gerädert, in den zu verarbeitenden Teig vorfanden, dem Vorgesetzten zeigten, und trotzdem den Teig zu Ehwaren fertigstellen mußten? Diesen und ähnlichen Sätzen fügte Kaiser, der „Täglichen Rundschau" zufolge, die Behauptung hinzu, daß derartiges unter den Augen der sozialdemokratischen Verwaltung des Konsumvereins vor sich gehe. Daraufhin strengte der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Konsumvereins in Magdeburg-Neustadt „Genosse" Schmidgen, gegen Kaiser Beleidigungsklage an. In der Verhandlung gelang es dem Beklagten Kaiser, den Beweis der Wahrheit in vollem Umfange zu führen. In der Begründung des freisprechenden Urteils heißt es: „Die ganze Reihe von Mißständen, die in der Broschüre zur Sprache gebracht sei, sei als festgestellt zu erachten; es seien sogar noch einige andere Mißstände, die nicht in der Broschüre aufgeführt waren, zur Sprache gekommen."

— Der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg hat den im Reichsamt des Innern fertiggestellten Entwurf über die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen und über den Geheimmittelverkehr nunmehr den Bundesregierungen zur Aeußerung übersandt. Außerdem wird der Entwurf durch Veröffentlichung in den nächsten Tagen zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht werden.

— Mannschaften in der neuen Uniform sind den kommandierenden Generalen, die zur Neujahrsfeier in Berlin waren, vom Kaiser vorgestellt worden. Diese Leute hatten statt der langschäftigen Stiefel Schnürschuhe und Gamaschen angelegt, wie sie jetzt den Offizieren zum Tragen freigegeben sind. Man wird deshalb wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Tage der bisherigen Fußbekleidung der Infanterie, die sich als nicht praktisch gezeigt hat, gezählt sind, und daß Schnürschuhe mit Gamaschen an ihre Stelle treten werden.

— Genosse Ulrich bei Hofe. Offenbach, 26. Jan. Nach der „Offenb. Ztg." hat der Großherzog den Abg. Ulrich bei dem schon gemeldeten Gespräch über die Straßendemonstrationen zurechtlich unter einer abwehrenden Handbewegung stehen lassen, wobei er sagte: „Nein, Herr Ulrich, wenn Sie so kommen, dann sind Sie nicht mein Mann. Dem Abg. Brauer, der sich gleichfalls energisch gegen die Demonstration aussprach, soll der Abg. Ulrich in Gegenwart des Großherzogs laut zugerufen haben: „Ach, das verstehen Sie ja nicht, Sie sind ja nur ein halbgebildeter Bauer!" Trifft diese Schilderung zu, dann hätte Genosse Ulrich den Ton höfischer Unterhaltungen entschieden durch eine neue Note —

Oesterreich.

Wien, 27. Jan. Dem Fremdenblatt zufolge fand gestern in Tatra-Lomnitz die Verlobung der Erzherzogin Maria Henriette, der drittältesten Tochter des Erzherzogs Friedrich, mit dem Prinzen Gottfried zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Botschaftsrat bei der österreichisch-ungarischen Botschaft zu Berlin, statt.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. (Kaisers Geburtstag.) Bei dem Festmahl im Hotel Continental, dem etwa 300 Gäste beiwohnten, brachte der Botschafter Fürst Radolin einen Trinkspruch aus, in welchem er u. a. sagte, der Kaiser habe während seiner Regierung nur für das Wohl des deutschen Volkes, für den Ruhm und die Weltmachtstellung des Deutschen Reiches gelebt und gewirkt. Nicht durch Krieg oder Eroberung, sondern durch unablässiges Festhalten am Frieden. Sein mächtiges Heer, welches seinesgleichen sucht, die Achtung gebietende, von ihm geschaffene Flotte seien die sicherste Bürgschaft des Friedens. Der Botschafter erinnerte sodann an den großartigen Empfang des Kaiserpaares in England und die so glückliche Annäherung der beiden stammverwandten Völker. In den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sei eine langsame, aber stetige Besserung wahrzunehmen. Hierzu trügen auch Präsident Fallieres und seine Berater in dankenswerter Weise bei. Fürst Radolin erhob sein Glas auf das Wohl Fallieres und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, welches begeisterte Zustimmung fand.

Paris, 27. Jan. Deputiertenkamer. Die Kammer setzte heute die Beratung der Interpellation wegen Marokko fort. Raiberti (republikanischer Radikaler) erhob gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie die durch die Algeciras-Akte bestimmten Reformen nicht den Verhältnissen in Marokko angepaßt habe, wo man zu sehr nach europäischem Muster vorgegangen sei. Redner ersuchte die Regierung, bei der auf der Algeciras-Akte beruhenden Politik zu verbleiben, aber die Methode zu ändern und den anfänglichen Irrtum zu berichtigen. (Beifall.) Deschanel (Republikaner) sprach seine Befriedigung aus über die Annäherung zwischen England und Rußland und bedauerte, daß die durch Marokko entstandenen Schwierigkeiten sich nicht vermeiden ließen. Wenn man auch nicht an eine mit der Algeciras-Akte im Widerspruch stehende Eroberungspolitik denke, so sei es doch unmöglich, den Schutz der französischen Staatsangehörigen durch die Truppen aufzugeben, was als ein Zeichen der Schwäche gelten würde. Redner befürwortete eine neutrale Haltung gegenüber den inneren Kämpfen in Marokko. Frankreich sei der Mandator Europas, es müsse für die Sicherheit in Algier u. für seine eigene Würde Gewähr leisten. (Beifall.)

Paris, 28. Jan. (Die Marokko-Debatte in der französischen Kammer. Dritter Tag.) In der Kammer hob heute bei der fortgesetzten Beratung der Marokko-Interpellationen Lucien Hubert (Linksradikaler) den Mangel der Algecirasakte hervor, welche die Ruhe sichern sollte. Hubert gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß der von Pichon angekündigte Rückzug der Truppen nach dem Meere und nicht nach dem Innern zu erfolgen werde. Redner schließt mit dem Wunsche, daß Frankreich sich nicht in die inneren Streitigkeiten Marokkos einmischen möge. (Beifall auf der äußersten Linken.) Denys Cochin führt aus, Deutschland selbst habe Frankreich dazu ermuntert, in Marokko energisch vorzugehen. Frankreich müsse überall das Werk der Kultur und Gerechtigkeit fördern, und werde dabei in Europa auf keine Schwierigkeiten stoßen. Im Verlaufe der Debatte erklärt Jaurès, er sei stets gegen eine militärische Aktion in Marokko und ein begeisterter Anhänger des französisch-englischen Einvernehmens gewesen. Er bleibe bei seiner früheren Ansicht, daß eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands für den Frieden von Europa notwendig sei. Frankreich fürchtet sich nicht vor dem Krieg, es wolle aber den Frieden. „Ueberlassen wir die Führung unserer Entente cordiale nicht den Unruhestiftern, nicht denjenigen, welche den wirtschaftlichen Kampf zwischen Deutschland und England mit Kanonen ausfechten wollen." Pichon wiederholt, daß General d'Amade die Instruktion habe, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Marokkos zu mischen, keinen Unterschied zu machen zwischen den Stämmen, die ihn bekämpfen, weiterhin den französischen Waffen Achtung zu verschaffen und die Beruhigung des Schauiastammes herbeizuführen. (Beifall.) Darauf erklärte sich Pichon für folgende Tagesordnung, die von Dubief eingegangen ist: „Die Kammer beschließt, daß die Algecirasakte eingehalten und die Verteidigung der Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko ohne Einmischung in die innere Politik des scherifischen Reiches sichergestellt werden. Ferner billigt die Kammer die Erklärungen der Regierung und spricht dieser ihr Vertrauen aus. Sie beschließt die Absendung einer Glückwunschadresse der Nation an die in Afrika kämpfenden Offiziere und Mannschaften." Diese Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Paris, 28. Jan. Nach einem Telegramm des Grafen von Saint Aulaire aus Tanger ist die Polizei für das Gebiet außerhalb der Stadtmauern von Tanger gemäß der Algecirasakte gebildet worden. Die Organisation der Polizei in Rabat und Mazagan erfolgt unter derselben Bedingung. Vier marokkanische Zollagenten sind nach Casablanca abgereist, um für die Unterdrückung der Kriegskonterbande zu sorgen. Von den diplomatischen Vertretungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Spaniens und der Niederlande in Tanger ist ein Verzeichnis der Schiffe mitgeteilt worden, die den regelmäßigen Dienst versehen.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Der Kaiser von Rußland hat König Alfons zum Chef des 7. Ulanen-Regiments ernannt. Don Alfonso verlieh ihm dafür das Farnesio-Regiment. — Am 20. Februar wird in Vigo ein Geschwader von sechs deutschen Kreuzern und vier Kohlendampfern erwartet.

Madrid, 27. Jan. (Zu Delcasses Marokko-Rede.) Der „Heraldo" hebt in einem Leitartikel die Bedeutung der Rede Jaurès hervor und sagt: Alle Feinde der Republik suchen die Frage zu einem Kriegsanlaß gegen Deutschland zuzuspitzen, um im Trüben zu fischen. Ihr blindes, törichtes Instrument sei jener verhängnisvolle Delcassé, welcher die traurigen Ereignisse von 1870 erneuern wolle, und dessen Rede die abfälligste Beurteilung verdiene. Das Kabinett Rouvier habe der Welt durch die Entfernung Delcassés den Frieden zurückgegeben, worauf die Algeciraskonferenz Frankreich und Spanien mit einer rein friedlichen Mission in Marokko betraute. Niemand würde verstehen, wenn Clemenceau die patriotischen, vom gesunden Menschenverstand eingegebene Ratschläge Jaurès in den Wind schlüge. Als Staatsmann müsse Clemenceau ein natürlicher Feind aller kriegerischen Abenteuer sein, welche die Existenz der Republik in Frage stellen könnten. Auch liberale Blätter spenden der Rede Jaurès uneingeschränktes Lob. Der republikanische „Pais" sagt: Jaurès hat der Mehrheit der spanischen Nation aus der Seele gesprochen. Dank ihm wissen wir, daß die französische Republik in Marokko nicht dieselbe Infamie beabsichtigt, welche die französische Monarchie seinerzeit in Spanien ausführte. Clemenceau sei übel beraten, wenn er nicht auf Jaurès höre. Frankreich habe gegen sich den gerechten Haß der Marokkaner entfesselt und stehe im Begriff, sich auch den Haß der Spanier zuzuziehen. Das Blatt verurteilt das Vorgehen Frankreichs aufs schärfste und sagt, die internationale Politik der radikalen Regierung sei eine Nachahmung der schlimmen internationalen Politik des zweiten Kaiserreiches. Daher sei die große Masse des spanischen Volks ein Feind der französischen Allianz und Intervention in Marokko.

Italien.

Rom, 28. Jan. (Gegen die Modernisten.) Die „Corrispondenza Romana" sagt, daß die von dem Professor an der Universität Straßburg und päpstlichen Hausprälaten Monsignore Ehrhardt in der „Internationalen Wochenschrift" veröffentlichte Kritik der Enzyklika Pascendi Anstoß errege. Ehrhardt sei intelligent, bereditam aut habe ausgedehnte historische Kenntnisse, sei aber durchaus unzuständig in den Fragen der Philosophie und Theologie. Seine Sprache gegenüber dem Papste sei in Form und Inhalt inkorrekt. Hinsichtlich der orthodoxen Fundamentalargumente verdiene er, daß jeder wahre Katholik ihn öffentlich tadele. Die „Corrispondenza Romana" bedauert weiter, daß die „Germania", indem sie sich ihrer rühmlichen Traditionen unwürdig zeige, mit schmeichelhaften Worten für den Verfasser den am meisten zu verurteilenden Teil des Ehrhardt'schen Artikels abdrucke. „Corrispondenza" weist endlich auf einen Artikel des Pfarrers Würzberger-Kleutheim in der „Münchener Allgemeinen Zeitung" hin, der Ehrhardt lobt und den Vatikan und das katholische Zentrum angreift. „Corrispondenza" billigt den Freimut Würzberger's und erklärt, die elementarste Ehrlichkeit verlange, daß diese sogenannten Katholiken sich außerhalb der Kirche stellen.

Rom, 28. Jan. (Der italienisch-abessinische Zwischenfall.) Ueber die neuesten Ereignisse von Lugh erhielt der Minister des Aeußern folgende Nachrichten: Sechs Tagemärsche nordwestlich von Lugh soll sich ein Europäer mit 40 bewaffneten Leuten auf dem Marsche nach Marsche nach Djallei zu befinden. Es dürfte sich hier um den Leutnant Perduchi handeln. Der Leutnant Cibelli in Lugh soll sich unverzüglich mit einer Patrouille nach dem Gefechtsfeld des Zusammenstoßes mit den abessinischen Stämmen begeben, um die Leichen der Hauptleute Molinari und Giovanni aufzusuchen. Zur Wiederherstellung der Residenturen in Lugh und Berdera sind von Brava und Djelib Unterstützungsabteilungen abgeschickt worden.

England.

London, 28. Jan. Die Offiziersdeputation des Husaren-Regiments Fürst Blücher war heute zum Frühstück in Schloß Windsor geladen, von wo die Herren nachmittags hierher zurückkehrten.

London, 28. Jan. Der neue englische Flottenverein ist soeben mit seiner ersten Kundgebung hervorgetreten. Der Verein, der sich von dem ursprünglichen wegen der dort vorherrschenden radikalen Agitation abgezweigt hat, veröffentlicht folgendes Programm: 1) die englische Vorherrschaft zur See; 2) die Grundung einer Abteilung für Strategie in der Admiralität nach deutschem Muster; 3) Vermehrung der Flotte; 4) Verringerung der ausländischen Mannschaften in der Handelsmarine; 5) immer engerer Zusammenschluß des englischen Weltreiches, seines Handels und seiner Schiffahrt. Der Verein hofft auf einen großen Zuspruch aus Arbeiterkreisen und ermäßigt deshalb den Beitrag für Arbeiter auf 1 Schilling. Eine Reihe von früheren Seeoffizieren gehört dem Verein bereits an, außerdem Männer wie Rudyard Kipling, Conan Doyle und andere.

Orient.

Konstantinopel, 27. Jan. Heute vormittag fand in der Kapelle der hiesigen deutschen Botschaft die kirchliche Feier anläßlich des Geburstages des Deutschen Kaisers und um Mittag die Gratulation der deutschen Kolonie statt. Sodann empfing der deutsche Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein, die Abgesandten des Sultans sowie diejenigen des Großveziers, den Minister des Aeußeren und andere. Abends war in der Teutonia ein Festessen, bei welchem der Botschafter den Vorsitz führte, der hierauf auch die Feier im Handwerkerverein besuchte. In der deutsch-schweizerischen Schule hatte schon am letzten Sonnabend eine Kaiserfeier stattgefunden, welcher der Botschafter gleichfalls beigewohnt hatte.

Saloniki, 28. Jan. Wegen rückständiger Forderungen verweigern die Armeelieferanten die Lieferung v. Lebensmitteln an die türkischen Truppen. Wegen des dadurch hervorgerufenen Ausfalles der Fleischrationen, und weil sie seit drei Monaten keine Löhnung erhielten, sind die Truppen sehr erregt. Auch das Militärhospital ist seit einigen Tagen ohne Fleisch.

Afrika.

Orotava (Teneriffa), 28. Jan. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs der Kanarischen Inseln wurde aus Anlaß des Geburtstages des Deutschen Kaisers gestern eine glänzende internationale Kaiserfeier in dem hiesigen deutschen Humboldtkurhause veranstaltet. An den Kaiser wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Asien.

Peking, 28. Jan. Nachdem der kaiserlich deutsche Gesandte in Anwesenheit vieler fremder Vertreter eine Parade über das deutsche Detachement abgenommen hatte, fand in der kaiserlichen Gesandtschaft ein Galafrühstück zu 40 Gedecken statt. Anwesend waren sieben kaiserliche Prinzen, darunter drei Brüder des Kaisers und die höchsten Würdenträger. Der deutsche Gesandte brachte in herzlichen Worten das Wohl der chinesischen Majestäten aus. Prinz Tschun trank auf das Wohl des Deutschen Kaisers. Es war die glänzendste Versammlung, die sich jemals in der kaiserlichen Gesandtschaft eingefunden hatte.

Tokio, 28. Jan. (Die japanische Auswanderung nach Kanada u. den Vereinigten Staaten.) Im japanischen Abgeordnetenhause machte Graf Hayashi, der Minister des Aeußern, die Mitteilung, daß die Frage der japanischen Auswanderung nach Kanada endgültig geregelt sei. Japan habe einer Beschränkung der Auswanderung in angemessenen Grenzen zugestimmt, die schriftlich festgelegt werden würden. Vertragliche Rechte seien indessen von Japan nicht zugestanden worden, dessen Prestige keine Minderung erfahren habe. Auch mit den Vereinigten Staaten seien Verhandlungen im Gange und ein befriedigender Abschluß in Aussicht. Es sei Pflicht der Regierung, die Interessen der im Auslande wohnenden Japaner durch Verhinderung einer weiteren Auswanderung zu schützen. Es würden zu diesem Zwecke außerordentlich strenge Maßregeln getroffen werden.

Amerika.

Buenos Aires, 28. Jan. (Zur Schließung des argentinischen Parlaments.) Das Kongreßgebäude ist von Polizeimannschaften besetzt, die den Senatoren und den Deputierten den Eintritt verweigern. Die Truppen sind konsigniert.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 28. Jan. Zur Durchführung ihrer Verkehrsprojekte wird von der Stadt Berlin eine Anleihe in Höhe von 180 Mill. Mark geplant, deren Genehmigung in kurzem nachgesucht werden soll.

Berlin, 28. Jan. Das jüngste Kapitalverbrechen in der Reihe der schnell aufeinander folgenden Bluttaten scheint sich nicht nur als Lustmord, sondern auch als Raubmord darzustellen. Die ermordete Frau Wiesener ist allem Anschein nach noch im Besitze einer größeren Geldsumme gewesen, die auf 6000 Mk. geschätzt wird. Bisher ist aber kein Geld bei ihr gefunden worden. Das Mordwerkzeug ist ein kleines eigenartiges Handbeil, das nach neueren Ermittelungen nicht im Besitz der Ermordeten gewesen ist. Die klaffende Wunde, die der Frau beigebracht worden ist, hat den Schädelknochen und das Gehirn bloßgelegt.

Berlin, 28. Jan. Von den beiden auf der neuen Charlottenburger Brücke über den Landwehrkanal stehenden 20 Meter hohen Gerüsten, die zur Errichtung mächtiger Monumentalfiguren zum Schmucke der Brücke dienen, ist heute eins eingestürzt, wobei ein Arbeiter verletzt wurde. Auch das zweite droht einzustürzen. Der Verkehr über die Brücke ist einstweilen gesperrt. Die Ursache des Einsturzes steht vermutlich mit dem herrschenden starken Winde im Zusammenhang.

Altenessen, 28. Jan. Heute nachmittag fiel ein Schulknabe in einemit Wasser gefüllte Lehmgrube einer Ziegelei und ertrank. Zwei 14jährige Schulkameraden, die ihn retten wollten, ertranken ebenfalls.

Breslau, 28. Jan. Wie die „Schles. Ztg." aus Königshütte meldet, sind dort bei einem Stubenbrand in der Friedrichstraße drei Kinder im Alter von zwei bis acht Jahren verbrannt.

Oberhausen, 27. Jan. (Kind verbrannt.) In der Wohnung eines Bäckergehilfen in der Alsenstraße spielte ein vierjähriges Kind mit Feuerzeug, und das Bettwerk in einem Kinderwagen, worin ein 4 Monate altes Kind lag, geriet in Flammen. Auf das Geschrei der Kinder eilte der im Nebenzimmer schlafende Vater herbei, doch es war zu spät. Das Kind hatte so furchtbare Brandwunden davongetragen, daß es, der „Rh.-W.-Ztg. zufolge, verstarb.

Aus Oberhessen, 27. Jan. Seit Beginn dieses Jahres sind die Schweinepreise allenthalben zurückgegangen, sie stehen so niedrig, wie es seit Juli 1904 nicht der Fall gewesen ist. Für vollfleischige feinste Ware werden 56—57 ₰ das Pfund Schlachtgewicht = 44 ₰ das Pfund Lebendgewicht gezahlt. Die Metzger machen trotzdem keine Miene, mit den Preisen herunter zu gehen.

Kaiserslautern, 28. Jan. Die „Pf. Pr." meldet aus Speyer: Beim Passieren der Eisenbahnschiffsbrücke über den Rhein bei Speyer entgleiste gestern nachmittag die Maschine des Heidelberger Personenzuges und sprang auf dem Landjoch vollständig aus dem Geleise. Der Zug fuhr noch 20 Meter aufwärts, rollte dann wieder zurück und blieb auf dem Landjoch der Brücke stehen. Eine Maschine von badischer Seite holte den Zug zurück. Die Straße ist gesperrt.

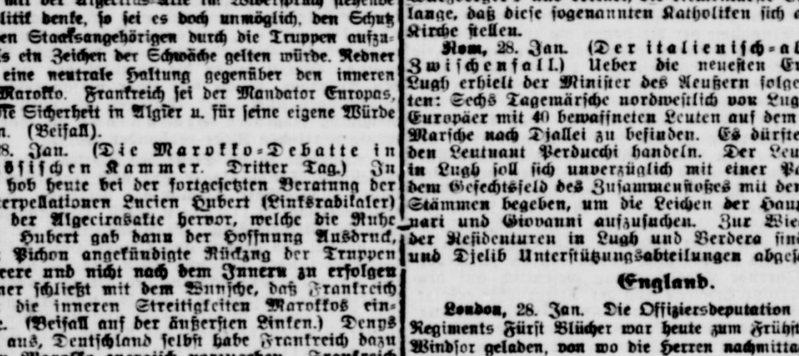
Paris, 28. Jan. Kardinal Richard ist heute gestorben.

Graf Kuno v. Moltke gegen die Zeitschrift „Morgen". Berlin, 28. Jan. Gegen den Herausgeber der Berliner Wochenschrift „Morgen", Dr. Landsberger, hat, wie das „B. T." hört, Graf Kuno v. Moltke Strafantrag gestellt. Der Graf fühlt sich durch einen die Moltkeaffäre berührenden Artikel beleidigt.

Wassernot in Wien. Anhaltender Frost und Schneemangel haben in Wien zu einer wahren Wassersnot geführt. Die Wasserleitung soll in den Stockwerken aller Häuser abgesperrt werden. Die Vollendung der zweiten Wasserleitung ist von 1909 auf 1911 verschoben worden, weil die Baugelder für andere Zwecke verwendet werden müssen.

Schneesturm in Amerika. In den östlichen Staaten Amerikas herrschte am Freitag ein Schneesturm, der der schlimmste war seit dem Jahre 1888. Ganze Städte wurden abgeschnitten und Eisenbahnzüge verschneit. Es wird auch über Verlust an Menschenleben berichtet. In Newyork fanden 10 000 Arbeitslose als Schneeschaufler Beschäftigung. Als der Sturm seinen Höhepunkt erreicht hatte, geriet die großartige Stadthalle von Portland, Maine, in Brand und wurde nebst einer angrenzenden Kirche vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt.

Die Taunus-Automobilrennstraße. Das von einem Regierungs- und Baurat in Wiesbaden ausgearbeitete Projekt für die Taunusrennstraße ist nunmehr an Geheimrat von Friedländer-Fuld, den Vorsitzenden der Berliner Rennbahnkommission, abgegangen. Dieser wird dem Kaiser den Plan zur Entscheidung vorlegen. Bezüglich des Projektes verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß man die ursprünglich in Aussicht genommene Verbindung von Frankfurt a. M. und Wiesbaden durch den Taunus fallen gelassen hat. Und zwar in erster Linie wegen der ungeheuren Kosten, die durch den Ausbau einer Autostraße zwischen den beiden Städten entstanden wären.



Karte zu den Schiffsunfällen bei Hoek van Holland.

Die Schiffsunfälle bei Hoek van Holland.

Die Schiffe der englischen Great Eastern-Eisenbahngesellschaft, die den Verkehr zwischen London und dem Kontinent über die Linie Harwich—Hoek van Holland vermittelt, scheinen von einem besonderen Mißgeschick dauernd heimgesucht zu werden. Noch ist in aller Erinnerung die furchtbare Strandungskatastrophe, durch die in der Nacht vom 20. zum 21. Febr. vorigen Jahres der Dampfer „Berlin" dieser Linie an der nördlichen Mole bei Hoek van Holland zugrunde ging, wobei ein großer Teil der Passagiere ums Leben kam. Am 18. Jan. dieses Jahres kam nun ein Schwesterschiff der „Berlin", die „Vienna", an der Südmole von Hoek van Holland fest, glücklicherweise ohne daß Menschen dabei umkamen, und am 22. Januar stieß unweit Hoeks ein anderes Schiff jener Linie, die „Amsterdam" mit einem Dampfer „Arminster" zusammen und wurde schwer leck. Alle Passagiere wurden jedoch gerettet.

Man hat sich darauf beschränkt, den Bau der Rennstraße im hinteren Taunus vorzuschlagen. An ihrer Linienführung ist nichts mehr geändert worden. Sie fällt in die Kreise Homburg und Usingen. Der Anfang der Straße ist zwischen Grävenwiesbach und Brandobernbdorf, das Ende zwischen Saalburg und Hohemark bei Oberursel. Etwa sechzehnmal passiert sie verkehrsreiche Landstraßen und Vicinalwege, auch die Eisenbahn wird zweimal gekreuzt, und zwar je einmal die Strecke Homburg-Usingen und Usingen-Weilmünster, die ja noch nicht in Betrieb ist. Es müssen also 18 Ueber- und Unterführungen gebaut werden. Für die Ueberführungen sind meist steinerne oder eiserne Brücken vorgesehen.

Einem Bettelschwindel im großen hat in Berlin die Kriminalpolizei ein Ende gemacht. Ihn betrieb eine Gesellschaft von Griechen und Türken zusammen mit einer Russin aus der Gegend von Warschau: Die 32 und 22 Jahre alten Agenten Jean Swoucas und Georg Pontrolis, die 18, 17 und 14 Jahre alten Burschen Konstantin Plankas, Spiridion Swoucas und Konstantin Hallias und die 30 Jahre alte Josefa Kernitzska, die der Bande die Wirtschaft führte. Die beiden Agenten hatten die übrigen Personen in ihren Dienst genommen, um durch sie ganz Europa abgrasen zu lassen, kamen Mitte Dezbr. v. J. nach Berlin, mieteten in der Markusstraße Nr. 17 im vierten Stock eine Wohnung von zwei Stuben und Küche und ließen sie durch ein Abzahlungsgeschäft ausstatten. Sofort sandten sie nun die drei Burschen, auch die Wirtschafterin, wenn sie Zeit hatte, auf die Bettelfahrt. Zuweilen zogen sie auch selbst aus, durchweg aber hatten sie mit der Geschäftsleitung genug zu tun, um nicht die Uebersicht zu verlieren. Jeder hatte ein Buch mit folgendem Vordruck in deutscher und polnischer Sprache: „Ich bin aus dem Städtchen Monastir in Macedonien, wo ich nach d. Tode des Vaters meine zahlreiche Familie unterhalten mußte bestehend aus einer alten Mutter und drei minderjährigen Schwestern. Unser Vermögen bestand in einem Manufakturwarengeschäft im Werte von 10 000 Rubin. Am 18. November 1904 während es letzten Kampfes der Türken mit den Bulgaren zündeten die Türken unser Haus an, und vernichteten unsere ganze Habe. Meine zwei älteren Brüder wurden im Kampfe getötet mich aber nahmen sie gefangen und schnitten mir die Zunge ab. In der Nacht aber gelang es mir, in das Dorf Arensso zu entfliehen, wo ich am Typhus erkrankte, mein Gehör verlor und taubstumm wurde. Unser sind viele, die Hunger leiden. Ich bitte gute barmherzige Christen um Hilfe, und Gott wird es Euch hundertfach vergelten." Das grausame Schicksal, das dieses Buch von dem Vorleger und seiner Familie kündete, erregte überall das größte Mitleid. Die milden Gaben flossen reichlich, und jeder Spender mußte seinen Beitrag einschreiben. Bald legten die Geschäftsleiter bei einer großen Bank ein Konto an. Wenn es 500 Mark überstiegen hatte, so hoben die Agenten den Ueberschuß ab und sandten ihn an einen Vertrauensmann in der Heimat. Die Schwindelbettler waren auf jeder Fahrt mit Rollenpapier versehen, das den Vordruck "Inliegend 5 Mark in Zehnpfennigstücken" trug. In diese packten sie schon unterwegs die erbettelten Nickelstücke, während sie das Silbergeld lose in der Tasche trugen. Die Nickelrollen benutzten sie auch zu ihren täglichen Zahlungen. Gestern hatte Plankas das Pech, an eine Stelle zu geraten, wo ein anderer schon gewesen war. Die Kriminalpolizei wurde nun auf den Schwindel aufmerksam gemacht und nahm zunächst Plankas fest. Dieser spielte mit großer Ausdauer den Taubstummen. Gutes Zureden und ein sanfter Druck auf den Kehlkopf lösten ihm aber endlich die Zunge, die er sehr gewandt in den Hals hineingedrückt hatte. Beamte besetzten dann die Wohnung in der Markusstraße, in die bis mittag nach und nach die ganze Gesellschaft zurückkehrte. Die Verhafteten hatten vormittags bereits jeder 9bis 12 Mark erbeutet. Ihre tägliche Durchschnittseinnahme betrug 15 bis 18 Mark. Die Ermittelungen des Erkennungsdienstes ergaben, daß Spiridion Swoucas schon vor 2 Jahren einmal in Berlin abgefaßt, photographiert und gemessen wurde. Damals spielte er die Rolle des Taubstummen vier Wochen lang vor der Kriminalpolizei und dem Amtsgericht Mitte. Jetzt aber gab man auch ihm Sprache und Gehör zurück, ebenso den anderen. Die Gesellschaft, die heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt wird, lebte nicht schlecht. Namentlich die beiden Agenten spielten nach getaner „Arbeit" die wohlhabenden und interessanten Ausländer. Aber auch die jungen Burschen spielten abends schon die Lebemänner. Die Bande ist wahrscheinlich aus Rußland über andere Großstädte nach Berlin gekommen.

Stadt und Land.

Detmold, 29. Januar.

* **Zum Ableben Sr. Durchlaucht des Prinzen Leopold.** Auf Höchsten Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten legt der Fürstliche Hof wegen des am 28. Januar erfolgten Ablebens Seiner Durchlaucht des

Prinzen Leopold zu Lippe-Biesterfeld

Trauer wie folgt an:

Die Damen tragen:

a. vom 29 Januar bis einschließlich 5. Februar schwarze wollene hohe Kleider, Krepp, schwarzen Kopfputz von Krepp, schwarze Handschuhe und Fächer.
b. vom 6. bis einschließlich 18 Februar schwarz seidene Kleider, schwarzen Kopfputz, schwarze Handschuhe und Fächer.
c. vom 19. Februar bis einschließlich 11. März schwarz seidene Kleider, weißen Kopfputz, weiße bezw. hellgraue Handschuhe, weiße Fächer.

Die Herren tragen:

während der ganzen Dauer der Hoftrauer einen Flor um den Hut und um den linken Oberarm, schwarzes bezw. dunkles Beinkleid, bis einschließlich 18. Februar schwerze, vom 19. Februar ab weiße bezw. hellgraue Handschuhe!

In Gala:

Flor um den linken Oberarm, dunkles Beinkleid, dunkle Weste, schwarze Handschuhe außerdem bis zur Beisetzung beflorte Agraffen, Cordons, und Portepees. Die Kammerherrn beflorte Schlüssel. Die letzten drei Wochen, wie vorher, jedoch weiße resp. hellgraue Handschuhe.

Detmold, den 28. Januar 1905.

Fürstliches Hofmarschallamt.

* * *

Die Beisetzung der Leiche des Prinzen Leopold erfolgt voraussichtlich in Heisterbach bei Obercassel am Rhein, in der Familiengruft der Grafen zur Lippe-Biesterfeld, wahrscheinlich am Freitag oder Sonnabend dieser Woche. Die Leiche wird von Heidelberg direkt nach Oberkassel gebracht werden. Der Tod des Prinzen erfolgte gestern nachmittag etwa 2½ Uhr an den Folgen einer Halsoperation.

* * *

* Der Hofball, der am 1. Februar stattfinden sollte, sowie das Hofkonzert sind wegen des Ablebens des Prinzen Leopold aufgehoben worden.

* **Zu einem bedauerlichen Ereignis** hat sich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag der Chauffeur S. einer hiesigen Fabrik, anscheinend im Zustande großer Trunkenheit, hinreißen lassen. Der Chauffeur betrug sich einem in einem hies. Hotel angestellten Mädchen gegenüber unhöflich, wurde von diesem zur Ruhe verwiesen und dann von den Kellnern aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Sich dessen weigernd, wurde er unsanft hinausbefördert, wobei er Widerstand leistete. Der Hotelinhaber, der dem Vorgang von Anfang an nicht beigewohnt hatte, suchte gleichfalls Ruhe zu schaffen. Im Verlaufe des Streites zog der Chauffeur sodann ein Messer, verletzte den Hotelbesitzer und suchte dann das Weite. Um die Morgenstunde wurde er verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Verletzungen des Hotelwirts sind erfreulicherweise nicht lebensgefährlich.

* **Militärisches.** Zum Oberarzt der Reserve wurde der Assistenzarzt der Reserve Dr. Petri (Detmold) befördert.

* **Der Sparkassendirektor Thöner** wird mit dem 1. Februar d. J. die Direktorialgeschäfte bei der Fürstlichen Landessparkasse übernehmen.

* **Im Welt-Panorama** am Markt ist diese Woche Andree's Nordpol-Expedition zu sehen.

* **Eine anmutig stimmungsvolle Feier,** vielleicht die kleinste, die zu Ehren unseres lieben Kaisers veranstaltet worden ist, vereinigte gestern einige Gäste in unserem Lehrerinnenseminar. Außer einigen Gesangsvorträgen wurde ein kleines Festspiel von Seminaristinnen aufgeführt, das von Frl. Müffelmann verfaßt, ein Zukunftsbild uns darstellte, wie es hoffentlich in nicht ferner Zeit in Erfüllung gehen möge. Tusnelda, der Schutzgeist unseres geliebten engeren Vaterlandes, tritt zürnend in das zur Feier vereinigte Seminar, und schilt die moderne Zeit mit ihrer Frauenbewegung, Frauenbildung und Emanzipation. Der Geist der Schule verwirft diese, verteidigt jene als Gott gewollt. Tusnelda wendet sich an die einzelnen Mädchen und spürt in deren Antworten ihre Freude am Lernen, an tieferer Erkenntnis der Natur, und der Führungen der Völker wie der einzelnen Menschen, ihre Begeisterung an allem Wahren, Schönen und Edlen; ihr Glücksgefühl, einst mit den erworbenen Kenntnissen anderen dienen zu können und ihre Geistesfähigkeiten auszubilden und als Stütze mit Rat und selbst erworbenen Mitteln der sorgenden Mutter helfen zu können. Tusnelda ist überwunden. Sie erkennt die Bestrebungen als echt christlich, weiblich und deutsch, möchte dieselben jedoch mehr in den großen Städten konzentriert wissen. Da tritt der Schutzgeist hervor. „Wo?" ruft er begeisterungsvoll aus, „ist ein Ort so für ein Lehrerinnenseminar geeignet, als unser Detmold, wo Kunst und Wissenschaft eine blühende Stätte haben und doch ein inniges, gesund erhaltendes Zusammenleben mit der Natur für möglich ist? — Es treffen Briefe früherer Zöglinge ein, die von der köstlichen deutschnationalen, christlichen Arbeit an Schulen und Fürstenhöfen im Inn- und Ausland voll Freude berichten, voll Dank gegen das Seminar, das guten Samen ausgestreut. Tusnelda bietet dem Seminar und seinen vielen zukünftigen Zöglingen ihren Schutz an zu echt nationaler Arbeit und bringt jubelnd unserm obersten deutschen Schutzherrn, unserm lieben Kaiser, ein dreifach Hoch.

* **Fürstliches Theater.** Einen recht interessanten Theaterabend gibt es heute Mittwoch, indem Ibsens bedeutendes Schauspiel „Ein Volksfeind" erstmalig zur Aufführung gelangt. In Osnabrück errang das Werk einen großen künstlerischen Erfolg und bei der guten Besetzung der Hauptrollen u. a. Herr Römer in der Titelrolle, dürfte dem hervorragenden Werk auch bei uns eine gute Aufnahme beschieden sein. — Am Freitag ist Abonnementsvorstellung und wird näheres in der Donnerstags-Nummer bekannt gegeben.

·t· **Hiddesen,** 29. Jan. Am kommenden Sonntag, feiert der hiesige Landwehr- und Kriegerverein Kaisersgeburtstag im großen Saale des Deutschen Kaisers (Depper). Das Fest verspricht ein sehr schönes zu werden. Ferner begeht der altbekannte „Holzländerverein" sein diesjähriges Fest dort, am 16. Februar, welches wie immer durch Rundmarsch um 2 Uhr beginnt. Zu beiden Festlichkeiten werden alle Vereine und Gönner recht herzlich eingeladen. Wir machen an dieser Stelle schon jetzt aufmerksam. Annoncen, die das Nähere enthalten, erfolgen noch

* **Jerxen-Orbke,** 29. Jan. Der Kriegerverein feiert am 2. Februar in Belfort Kaisers Geburtstag.

* **Salzuflen,** 29 Jan. Der Gerichtspedell a. D. Carl Thies unter dem Namen „der alte Thies" hier eine stadtbekannte und allseitig geachtete Persönlichkeit ist Montag morgen im 83. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit ihm ist wiederum einer der wenigen aus dem alten Salzuflen dahingeschieden, der in seiner stillen Weise doch lebhaften Anteil an dem Gedeihen seiner Vaterstadt nahm. Im Oktober 1867 wurde er von dem damaligen Magistrat zum Rats- und Polizeidiener angestellt, welchen Posten er bis zum 1 Oktober 1879 zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versah. Am 1. Oktober, mit dem Inkrafttreten der Justizreorganisation wurde Thies von Fürstlicher Regierung als Gerichtsdiener und Gefangenwärter angestellt und trat als solcher in den Staatsdienst über. Zu dieser Zeit war das Amtsgericht noch im Bau begriffen, und wurde erst im Oktober des Jahres 1880 fertig. Treu und unverdrossen versah Thies seinen Dienst bis zum Herbst des Jahres 1897, dann trat er in den Ruhestand, bis er gestern zur ewigen Ruhe abgerufen wurde. (A. A.)

* **Salzuflen,** 29. Jan. Eine Versammlung der Stadtverordneten findet, heute, Mittwoch, den 29. Januar, abends 8½ Uhr statt. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und der Kommissionen.

·t· **Schötmar,** 29. Jan. Der hiesige Turnverein hielt am Dienstag abend im Vereinslokale „Tivoli" seine diesjährige Generalversammlung ab; sie war von etwa 50 Turnern besucht. Punkt 1. Es wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen und zwar die Herren Kappe, Fr. Schröder, A. Albert, H. Hilker, C. Steinbrecher und W. Peters. — Punkt 2. Die Einnahme des verflossenen Jahres betrug 672,49 M, die Ausgabe 622,95 M, Ueberschuß 49,54 M. Das gesamte Barvermögen des Vereins beträgt 1179,70 M. — Punkt 3. Bericht des Turnwarts: In 95 Turnstunden haben 2785 Turner gewirkt, ungefähr 29,3 Prozent. Ausflüge wurden zwei gemacht mit zusammen 62 Teilnehmern. — Punkt 4. Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Herren: Ernst Kleemann 1. Vorsitzender, Heinrich Nulle 2. Vorsitzender, Fr. Filges 1. Turnwart, W. Frohne 2. Turnwart, O. Rauchschwalbe Schriftführer, G. Leuschner Kassierer, Friseur A. Linnemann Beisitzer, Joseph Teigel 1. Gerätewart, A. Kelle 2. Gerätewart. — Punkt 5. Der Bericht zum Gautage am 9. Februar im Odeon zu Schötmar wurde verlesen und als Delegierte die Herren Fritz Filges, Ernst Kleemann und H. Nulle gewählt. Hiernach wurde die betr. Tagesordnung auch beraten und verschiedene Anträge der Vereine des lippischen Gaues besprochen. — Zu Punkt 6 wurde beschlossen, am 23. Februar ein geschlossenes Kränzchen zu feiern und wurde ein Komitee von 5 Mitgliedern hierzu gewählt. Außerdem soll der Turnerbund dazu eingeladen werden. — Punkt 7. Es soll den fleißigen Turnern des Vereins am Schlusse des Jahres vom Verein eine kleine Anerkennung zu teil werden. — Sodann wurde unter Verschiedenes noch beschlossen, die Turnordnung streng durchzuführen und einen Turnplan einzuführen. Schluß der Versammlung 12 Uhr. Gut Heil!

* **Lemgo,** 29. Jan. Der Fürst hat dem Werkführer Hermann Henning und dem Zimmermann Fritz Schäfer aus Anlaß langjähriger Dienstleistungen bei dem Zimmermeister W. Schnakenbeck in Lemgo, Anerkennungsurkunden erteilt.

* **Lage,** 28. Jan. (Viehzählung). Nach der am 2. Dez. v. J. in unserer Stadt vorgenommenen allgemeinen Viehzählung waren vorhanden: 168 Pferde, 37 St. Rindvieh, 10 Schafe 1362 Schweine, 1111 Ziegen, 261 Kaninchen, 3525 Stück Federvieh und 47 Bienenstöcke. — In der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 30. November 1907 sind Hausschlachtungen, bei denen eine Schlachtvieh- und Fleischbeschau nicht stattgefunden hat, vorgenommen bei 2 Schafen, 1344 Schweinen, 42 Ziegen und 101 Kaninchen. — Die während der gleichen Zeit landwirtschaftlich benutzte Gesamtfläche betrug 323 Hektar 03 Ar und 32 Quadratmeter. — Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1904 wurden gezählt: 168 Pferde, 49 Stück Rindvieh, 14 Schafe, 1147 Schweine und 1112 Ziegen. — Die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 vorgekommenen von der amtlichen Beschau befreiten Schlachtungen betrug: 1 Stück Rindvieh, 4 Schafe, 1194 Schweine und 34 Ziegen. — Hiernach ergibt sich, daß bei der letzten Zählung die Zahl der Pferde die gleiche geblieben ist, und daß 4 Schafe, 215 Schweine mehr und 12 Stück Rindvieh und 1 Ziege weniger vorhanden waren. Bezüglich der Hausschlachtungen ist festgestellt, daß ein Stück Rindvieh und 2 Schafe weniger und 150 Schweine und 8 Ziegen mehr geschlachtet worden sind. (L. Bz.)

·l· **Leopoldshöhe,** 28. Jan. Am Sonntag, den 2 Februar feiert der Landwehr-Reserveverein im Saale des Herrn Gärtner sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier.

·s· **Wülfer** b. Schötmar, 28. Jan. Am Donnerstag, den 30. d. M., abends 7½ Uhr findet in der Gastwirtschaft des Herrn Wilhelm eine Versammlung des Biochemischen Vereins statt; da sehr wichtige Punkte auf der Tages-Ordnung stehen, wäre es sehr erwünscht, daß die Mitglieder vollzählig erscheinen.

* **Ehrsen,** 28. Jan. Der hiesige Schützenverein hielt am Sonntag in den Räumen des Herrn Gastwirts König einen Schützenball ab. Trotz des schlechten Wetters hatte sich zahlreiche Beteiligung eingefunden.

* **Lüdenhausen,** 28. Jan. Die Ziegler-Krankenkasse hält am 8. Februar ihre Generalversammlung im Kroos'schen Saale ab.

·m· **Bega,** 28. Jan. Der Landwirt Heinrich Kruse oder Riekehoff Nr. 27 hierselbst hat sein Amt als Trichinenschauer für die Gemeinde Bega niedergelegt.

·p· **Selbeck,** 28. Jan. Die hiesigen alten und jungen Schützen haben sich in einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung zur Feier eines Schützenfestes geeinigt. Das Fest soll am 9. und 16. Februar d. J. gefeiert werden und zwar in der Weise, daß am Sonntag, den 9. Februar das Königsschießen und am Sonntag, den 16. Februar das eigentliche Schützenfest stattfindet. An beiden Sonntagen soll ein Rundmarsch durch unser Dorf erfolgen.

·w· **Silixen,** 28. Jan. Der hiesige Kriegerverein hält sein diesjähriges Stiftungsfest am 2. Februar bei Gastwirt Böke ab.

Aus der Nachbarschaft.

* **Lippstadt,** 24. Jan. Der Arbeiter J. von hier, der sich in vergangener Nacht heimlich von Hause entfernt hatte, wurde heute mittag 2½ Uhr bei der Einmündung der südlichen Umflut in die Hauptlippe am Soestor als Leiche im Wasser aufgefunden, nachdem seine Kleidungsstücke bereits heute morgen mit Hilfe von Polizeihunden an genannter Stelle gefunden waren. — J, der als fleißiger und solider Arbeiter bekannt, in der letzten Zeit aber kränklich war, hat die Tat anscheinend in geistiger Umnachtung begangen. Die Familie findet allseitige Teilnahme.

* **Bückeburg,** 28. Jan. Auf der Geweih-Ausstellung in Berlin wurde Sr. Durchlaucht dem Fürsten Georg für starke Einzelgeweihe der 5. und 6. Ehrenschild zuerkannt, dem König von Sachsen der 3. und 11.

* **Bückeburg,** 28. Jan. Der Synode ist u. a. ein Kirchengesetzentwurf betreffend Erhöhung des Witwen- und Waisengeldes in der evangelisch-lutherischen Landeskirche zugegangen. Die Begründung besagt: Nach dem zur Zeit in Kraft befindlichen Kirchengesetz vom 9. Februar 1904 beträgt das Witwengeld bei einem Diensteinkommen des Geistlichen von mehr als 3000 Mk. ¼, von weniger als 3000 Mark ¼ des zuletzt bezogenen Diensteinkommens, jedoch niemals unter 750 Mark. Diese Regelung des Witwengeldes war der für die Staatsbeamten geltenden Ordnung nachgebildet; sie hat für letztere über 30 Jahre in Geltung gestanden. Nachdem nunmehr aber für die Witwen der Staatsbeamten durch Gesetz vom 22. März 1907 das Witwengeld durchweg auf ¼ des Gehalts erhöht worden ist, erscheint der Wunsch der Geistlichen nach den gleichen Vorteilen für ihre Witwen begreiflich. Ebenso ging der Synode ein Gesetzentwurf über die Erhöhung des Ruhegehalts der emeritierten Geistlichen zu. Die Begründung hierzu lautet: In dem Gesetz vom 10. Februar 1904, betreffend das Ruhegehalt der emeritierten Geistlichen, waren die für die Staatsdiener geltenden Bestimmungen bezüglich der Berechnung des Ruhegehalts auch für die Emeritierung der Geistlichen zu Grunde gelegt. Diese über 30 Jahre in Kraft gewesenen Bestimmungen sind neuerdings für die Staatsdiener geändert und ist eine etwas schnellere Steigerung der Pensionsbezüge jedoch unter Festhaltung des Mindest- und Höchstbetrages der Pension eingeführt worden. Diese Aenderung ist für die Geistlichkeit bestimmt gewesen, den Wunsch auf Einführung der gleichen Vorteile für ihre Emeriten auszusprechen. Dieser Wunsch gipfelt darin, die Steigerung des Ruhegehalts um 2 Proz., nicht wie bis jetzt vom vollendeten 30. Lebensjahre sondern vom 20. Dienstjahre an eintreten zu lassen.

* **Hannover,** 27. Jan. (Der Kaiser und die althannoverschen Offiziere.) Auf das Telegramm, das am Freitag von der zum Traditionsfeierdiner erschienenen vormals hannoverschen Offizieren abgesandt wurde, ist dem Tischpräsidenten Oberst von Poten folgende Antwort zugegangen: „Ich danke den am heutigen Ehrentage wiederum dort vereinigten althannoverschen Offizieren wärmstens für das erneute Gelöbnis unverbrüchlicher Soldatentreue und entbiete Ihnen allen meinen Königlichen Gruß. Wilhelm R." — Abschiedsfeiern für General der Kavallerie von Stünzner. Zu Ehren dens Generals der Kavallerie v. Stünzner wird das 10. Armeekorps am 10. Februar ein Abschiedsmahl in Kastens Hotel veranstalten, an dem Offiziere sämtlicher Regimenter usw. des 10. Armeekorps teilnehmen werden. Das Festmahl das die Stadt Hannover für den General veranstaltet, findet am 12. Februar statt.

* **Celle,** 28 Jan. Aus Liebeskummer warf sich gestern abend die Dienstmagd Strunk vor einen Güterzug. Das Mädchen wurde von den Rädern erfaßt und schrecklich zugerechtet. Bei der Streckenrevision wurde die Leiche des 17 Jahre alten Mädchens gefunden.

* **Haun. Münden,** 28. Jan. Das bis zu 30 Zentimeter starke Eis der Fulda und Werra steht auch heute noch, doch wird es schon von dem stark steigenden Wasser gehoben. Der Weserpegel zeigte Dienstag mittag 2 Zentimeter über Null.

Vermischte Nachrichten.

Ein Hauptmann von Köpenick. Man schreibt aus Kassel: Gestern nacht kam mit dem Frankfurter Personenzuge um 11 Uhr 35 Minuten ein Mann auf dem Bahnhof Kassel an, der sich sehr auffallend benahm und auf dem Bahnsteig sowie im Wartesaal dritter und vierter Klasse allerlei Scherze machte. Darüber zur Rede gestellt und nach seiner Persönlichkeit gefragt, gab er an, er sei der bekannte Hauptmann von Köpenick. Es ließ sich allerdings nicht leugnen, daß der Unbekannte mit dieser berühmten Persönlichkeit eine gewisse Aehnlichkeit hatte. Es stellte sich dann heraus, daß es sich um einen Gärtner aus Frankfurt handelte, der an zeitweiser Nervenstörung leidet und sich darin gefiel, als Pseudohauptmann von Köpenick hier eine nächtliche Gastrolle zu geben. Der Alte wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in sicheres Gewahrsam gebracht.

Kunst und Wissenschaft.

Humperding hat sein Melodrama „Die Königskinder" in eine Oper umgewandelt; das Werk soll demnächst am Berliner Opernhause in seiner neuen Gestalt zum ersten Male in Szene gehen.

Sport.

Paris, 23. Jan. Die deutschen Fahrer beginnen in Paris an Popularität zu gewinnen. Speziell ist es immer wieder der Berliner Fritz Theile, welcher die französische Sportswelt lebhaft interessiert. Seine bis jetzt unerreichte Rekords, welche er im scharfen Kampfe mit seinen Gegnern aufstellte, sind noch in lebhafter Erinnerung. Neuerdings konnte er auch im 10 Meilenfahren den Weltmeister Jacquelin mit nicht weniger als 4 Runden Vorsprung überlegen. Theile führt seine Erfolge auf den geradezu glänzend leichten Lauf seines Brennabor-Rades zurück.

Sprechsaal.

Aus der Gemeinde Bega wird uns geschrieben: Anfang d. M. verstarb im hohen Alter der Leibzüchter Willer zu Rotekuhle. Schon vor einer Reihe von Jahren hatte er sich auf seinem Altenteil zur Ruhe gesetzt, zur Ruhe, die er nach einem arbeitsreichen Leben wohl verdiente. Schlicht und recht, wie er es liebte und wie es im großen und ganzen so die Art unserer Landbevölkerung ist, ging er seinen Weg, ohne von seiner Person viel Aufhebens zu machen; mit treuem Fleiß arbeitete er für seine zahlreiche Familie. Daher allgemein beliebt, ließen es sich seine Nachbarn und Bekannten nicht nehmen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Als die Feier im Trauerhause zu Ende zu sein schien, geschah etwas, was man hierorts noch nicht erlebt hat: der jüngste Sohn des Verstorbenen trat vor und hielt nochmals eine Ansprache an die Versammlung. Dieser ist noch jung und soll sich einer Sekte angeschlossen haben. Er wählte sein Thema aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Allgemeine Verwunderung und Kopfschütteln! Welch eine Rücksichtslosigkeit den Anwesenden gegenüber, indem von ihnen verlangt wird, so etwas anhören zu müssen. Dann aber auch wie taktlos und unnatürlich! Am Sarge der Eltern fühlt sich doch wohl jeder so gedrückt, daß es ihm nicht im entferntesten in den Sinn kommt, sich hinzustellen, um sich hören zu lassen. Um aus Rücksicht auf den Dahingeschiedenen die Trauerfeier nicht zu stören, entfernte man sich nicht, sondern ließ die eigenartigen Ausführungen, die gerade an diesem Platze wie die Faust aufs Auge paßten, über sich ergehen. Aber so viel steht fest, daß wenn sich in unserer Gemeinde etwas Aehnliches wiederholen sollte, die Anwesenden sich schon zu helfen wissen werden: sie werden das Trauerhaus verlassen und den Betreffenden ruhig weiter salbadern lassen, so lange es ihm beliebt. Wir lieben die Ordnung und für diese treten wir ein! Einer für Viele.

Familien-Nachrichten.

Gestorben; Minna Meier, geb. Sprick, 51 Jahre, in Schötmar. — Ernst Riekehof, 4 Monate, in Lage. Rentner Carl Thies, 83 Jahre, in Salzuflen; Beerdigung: Donnerstag nachm. 4 Uhr. — Wilhelm Siewert, 72 Jahre, in Salzuflen; Beerdigung: Donnerstag N. 2½ Uhr. — Schuhmachermeister August Keikenberg, 48 Jahre, Blomberg; Beerdigung: Donnerstag nachm. 4 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Siegen, 27. Jan. Vom Zuge erfaßt und überfahren wurde am Sonntag gegen 7 Uhr morgens auf der Bahnstrecke Kirchen-Olpe in der Nähe von Freudenberg ein Leichenwagen. Der Wagenführer und das Pferd wurden auf der Stelle getötet, der Wagen total zertrümmert, wobei die Leiche aus dem Sarge geschleudert wurde. Der Fuhrmann Moll aus Littfeld hatte den Transport der Leiche des Waschmeisters Stähler von Niederfischbach nach Littfeld übernommen. Als er morgens gegen 7 Uhr die Chaussee unterhalb Freudenberg passierte, woselbst die Bahn neben der Landstraße läuft, scheute plötzlich das Pferd vor dem ankommenden Personenzuge und raste über die Schienen. Im selben Augenblick wurden Pferd und Wagen von der Lokomotive erfaßt und Kutscher und Pferd gerieten unter die Räder. Der Leichenwagen wurde total zertrümmert und der Sarg in Stücke zerrissen.

Berlin, 28. Januar. Ein neues System für drahtlose Telegraphie mit kontinuierlichen Wellen ist von dem Erfinder Herrn v. Lepel der Inspektion der Verkehrstruppen durch Telegraphieren von Reinickendorf bei Berlin nach Braunschweig (230 Kilometer) mit Erfolg vorgeführt worden. Ein höchst einfacher kleiner Apparat erzielt bei geringem Verbrauch an elektrischem Strom einen großen Nutzeffekt und gestattet auch die Ausarbeitung der drahtlosen Telephonie.

Täbris, 28. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Lage ist immer noch gespannt. Das schwache Gewehrfeuer verrät, daß es den Revolutionären an Munition fehlt. Die Plünderung nimmt zu. Die Kaufleute hat eine Panik ergriffen. Sie leeren ihre Magazins und bringen ihre Waren in Eile in die Karawanserein. Längs der Straße Astara-Ardabil herrschen Unruhen. Der Der Warenverkehr ist unterbrochen.

Odessa, 28. Januar. Der Polizei gelang es, zwei an der Explosion auf den Dampfern Grigori Merk und Ajudac beteiligte Anarchisten zu verhaften. Bei ihrer Ueberführung in das Gefängnis versuchten sie zu entfliehen, wurden aber von Schutzleuten durch Revolverschüsse getötet.

Bonn, 29. Januar. Das Schwurgericht sprach den Student Pagenstedt von der Anklage der Vergiftung der Anna Wirtz, Tochter eines Bäckermeisters in Münster, frei.

London, 29. Januar. Bei der offiziellen Kaisersgeburtstagsfeier brachte der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich den Toast auf König Eduard und Kaiser Wilhelm aus. In der Rede wies der Botschafter auf den Besuch des Kaisers in England hin und gedachte dabei des herzlichen und warmen Empfangs seitens des Königs und des englischen Volkes. Der Besuch habe die Frucht getragen, daß besonders die Gruppe jener Leute, die gern Zwietracht zwischen Deutschland und England säften, stark zusammengegangen sei.

Briefkasten.

Nr. 666 A. Ihnen steht ein Pflichtteil zu. Die Steuer muß bezahlt werden.

Nach Calldorf. Er kann durch einen Bevollmächtigten wählen lassen.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 29. Januar. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen-Veränderlich; mehrfach Regenfälle; windig; kälter.

London: Schön, kühl. Hamburg: Bewölkt.

Ein Boa
am Sonnabend verloren
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Näherin
für einige Tage ins Haus gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges Mädchen
gegen hohen Lohn nach auswärts und
Kochlehrfräulein
gesucht. Auskunft bei
Frau Oberzahlmstr. Mauritz
Meiersfelderstraße 39.

Suche zum 1. April ein
Mädchen
von 14 Jahren.
Wwe. Brand, Detmold,
Meierstraße 19.

Gesundes Blut
bietet den besten
Schutz gegen Krankheit.
Blutverbesserung
und
normale Blutbildung
wird erreicht durch den Gebrauch der
Kalobion-Nährsalze.
Verkaufsstelle:
Reformgeschäft Thalysia
Markt 3.

Der Kriegerverein Jerxen-Orbke
feiert am Sonntag, den 2. Februar ds. Js. im Saale des Herrn Gastwirt Meier-„Belfort", sein
diesjähr. Kriegerfest
verbunden mit
Kaiser-Geburtstagsfeier
wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 31. d. Mts., 11 Uhr anfangend, werden in den Stapelager-Bergen

etwa 150 Rm. Buchen-Kloben, 30 Haufen Astreisig

öffentlich versteigert. — Zusammenkunft der Käufer am Pumpwege.

Stapelage, den 27. Januar 1908.

Die Gutsverwaltung.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Veranlassung der Königlichen Eisenbahndirektion Hannover werde ich am

Donnerstag, den 30. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr
auf der Niedermühle bei Blotho

zwei 9-jährige gute und brauchbare Pferde

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Hohenhausen, 24. Januar 1908.

Kaiser
Gerichtsvollzieher.

Weinhandlung
Friedrich Matthies
Paulinenstr. 48 **Detmold** Fernspr. 244
empfiehlt anerkannt gute
Mosel-, Rhein-, Bordeaux- u. Südweine Kognak, Rum, Arrak, ff. Liköre, Punsche Fruchtsäfte, Limonaden-Extrakte etc.

Louis Brandes
(vormals Andreas Plöger)
Emilienstraße 7
Großhandlung in Kohlen, Koks u. Briketts
dient Interessenten auf Wunsch mit äußersten Offerten für das Abschlußjahr 1908/09.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. Js. beginnt der 2. Kursus an der hies. **Königl. Präparandenanstalt,** die unter anerkannt ausgezeichneter Leitung steht. Der Prüfungstermin für ca. 30 neu aufzunehmende Schüler findet am 8. April d. Js. statt. Anmeldungen sind möglichst schon vorher einzureichen.

Bemerkt wird, daß in hiesiger Stadt zu dem mäßigen Preise von 5—600 Mk. bereits gute Pensionen zu haben sind und bedürftigen Präparanden von guter Führung Unterstützungen aus Staatsfonds gewährt werden können.

Der Magistrat der Stadt Rinteln.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein treusorgender Gatte, unser lieber, guter Vater, Bruder und Onkel, der

Zigarrenfabrikant
Adolph Altenbernd
im nahezu vollendeten 61. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Mathilde Altenbernd
geb. Hiebolt.

Oerlinghausen, den 28. Januar 1908.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Januar 1908, nachmittags 3½ Uhr statt. — Vorfeier im Trauerhause.

Hotel Lippischer Hof.
Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr:
Wilhelm Busch-Abend
in Wort und Bild.

Rezitation mit zirka 300 Lichtbildern.

Mit ausdrücklicher Erlaubnis der Fr. Bassermann'schen Verlagsbuchhandlung in München.

Rezitator: **Georg Fritzschler-Detmold.**

Der Projektions-Apparat und Diapositive sind hergestellt bei Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Vorverkauf in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung: I. Platz 1.25 M., II. Platz 75 Pfg., Stehplatz und Schülerkarten 50 Pfg. Abendkasse: I. Platz 1.50 M., II. Platz 1 M.

Bitte, nicht übersehen!

Einen Posten **Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder, in feinen und gewöhnlichen Sorten, die etwas an Ausputz gelitten haben, im übrigen aber noch vollwertig sind, gebe zu jedem annehmbaren Gebot ab.

Detmolder Schuhhandlung
F. Meise, Meierstraße 14.

Da mein Warenlager bis April möglichst geräumt sein muß, verkaufe ich von heute ab mit

20%
Hüte, Blumen, Bänder, Federn, usw.
zu und unter Einkauf.
Frau Agnes Helmke
Detmold, Bruchstrasse 28.

Schwarze Kleiderstoffe
in jeder Preislage unt Garantie für gutes Tragen
Kaufen Sie zweifellos
am besten und billigsten beim
Versandhaus Wilhelm Zapff
Würzburg
Muster gratis. Frankoversand v. 20 M. an.

Wir suchen
Kaufrüben
und bitten Reflektanten, sich an uns zu wenden.
Lippische Zuckerfabrik zu Lage

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
weisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

L. Schlingmann Nachfg.
Bruchstrasse 30 **Detmold** Fernsprecher 128
Billigste Bezugsquelle für
Kaffeeservice | Waschgarnituren
Tafelservice | Küchengarnituren
Gebrauchsgeschirr

Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. S 340
und verlangen Sie per Nachnahme
ein 10 Mark-Paket franko i's Haus
(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Leinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsre Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
6 Taschentücher, weißer Linon, gesäumt
3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Wachstuchdecke mit reizendem Muster
1 Tischtuch, vollst. groß, m. Blumen u. Karromuster
1 Paar elegante Damenhausschuhe
6 Poliertücher mit bunter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. einschliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz, No. S. 340
Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Zum 1. April oder später
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts ohne gegens. Vergütung auf einem Hofe gesucht.

Schriftliche Angebote unter D. 40 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zum 1. April wird ein
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß gesucht.

Schriftliche Meldungen unter A. K. 108 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. April ein in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau Amtsrat Wessel
Detmold, Paulinenstr. 25.

Zum 1. April ein sauberes
junges Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Schriftliche Angebote unter S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen
das im Haushalt erfahren wird als Stütze zum 1. April oder früher für Landw.-Haushalt in Stadt Göttingen gesucht. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft.
Näheres durch Herrn **Gutsbesitzer Meyer, Siebenhöfen.**

Anständiges
Mädchen
auf einer Ziegelei nach **Dortmund** zum **Kochen** gesucht. Lohn pro Woche 12 Mk.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 33 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April oder später wird auf einem größeren Hofe im Amte Oerlinghausen ein
junges Mädchen
gesucht
zur Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung.
Schriftliche Angebote unter M D 8 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche und empfehle junge
Mädchen
als Stütze und zur Erlernung des Haushalts, Köchinnen, Dienstmädchen, Knechte usw.
Frau Marie Steinmeier
Stellenvermittlerin
Lemgo, Opingstr. 81.

Rechts-Schutzstelle für Frauen
erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Rechts- und Vermögensfragen
Sprechstunde jeden Montag von 5 bis 7 Uhr in der Paulinenanstalt, Luisenstr.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Kaufgesuche
Verkäufe aller Art
usw. inseriert man billig und mit bestem Erfolg in der
Lipp. Tages-Zeitung

Für Ziegelmeister!
Maschinen- und Cylinderöl, Zahnradfett und Stauferfett, Rollkarrenöl, Mühlenfett, bei allerbilligsten Preisen.
Ia. Qualität!
Verlangen Sie Offerte u. Muster
Gust. Oppenheim
chem. Fabrik.
Düsseldorf.

Wir suchen zu Ostern einen
Lehrling
Gebr. Meyer
Herford.
Porzellan-Glas-Luxuswaren.

In unserem in
Bad Meinberg
an der Landes-Chaussee nach Neuenkirchen gelegenen Doppelhause sind
3 schöne Wohnungen
mit Stallung und Gartenland zu vermieten.
Isaac Meyer & Lindemeyer
Holzhandlung, Detmold.

Maler-Lehrling
sofort gesucht.
W. Kuhlmann.

Suche für meine Bäckerei und Konditorei einen
Lehrling
auf gleich oder 1. April unter günstigen Bedingungen.
Heinrich Potthoff
Lemgoerstr. 12

Suche für meine Kond.torei und Bäckerei einen
Lehrling
auf sofort zum 1. April (nur Tagesarbeit).
C. Brockhausen
Lemgo in Lippe, am Markt

Auf mittelgroßem Gute mit intensiver Bewirtschaftung im Amte Schötmar kann zum 1. März oder 1. April ein
junger Mann als Lehrling
eintreten.
Schriftliche Angebote unter T. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. April 1908 einen jungen Mann als
Eleve
der selbst Hand mit anlegt. Etwas Gehalt wird gewährt
Fr. Kopp
Heesten b. Horn, Lippe.

Auf einem Gute in Lippe wird zum 1. April 1908 ein
2. Verwalter
gesucht, welcher sich keiner Arbeit scheut.
Schriftliche Angebote unter Nr. 777 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. April oder gleich einen zuverlässigen
Knecht
gegen hohen Lohn.
H. Lüttmann
Landwirt
Hörstmar bei Lemgo.

Pferdeknecht,
verheiratet, findet Stellung bei 13 Mk. Wochenlohn, — in der Ernte 16 Mk. u. reichl. Accord — Mähen — ½ Morg. gedüngtes Kartoffelland, 20 □-R. gedüngtes Gartenland, genügend Wiese und 75 Mk. Jahresprämie.
Rittergut Paterhof,
Eldagsen, (Hannover).

Land-Knechte
Melker, Arbeiter besorgt Stellenverm.
Aug. Ruthe, Berlin
Schlegelstraße 12.
Meine lipp. Landsleute zahlen erst nach Dienstantritt. (Prosp. gratis.)

Suche zum 1. April einen
jungen Mann
ohne gegenseitige Vergütung, bei Familienanschluß, ferner einen tüchtigen
Viehfutterer
gegen hohen Lohn, kann auch verheiratet sein und evtl. gleich antreten.
K. Schirneker, Retzen

Jungens
im Alter von 14 bis 16 Jahren zum Falzziegelputzen und für leichte Arbeiten gegen hohen Lohn gesucht.
Kammer Dampfziegelei
H. Leising, Hamm i. W.

Suche nach einer Dampfziegelei in Dortmund
einen 2. Ofensetzer
1 Mann zum Absetzen
2 Jungen
zum Wagenschieben
sowie
einige Aufkarrer
Heinr. Boberg jun.
Ziegelmeister
Detmold Feldstr. 31.

Ziegelmeister
welche Ziegler suchen, tun gut, wenn sie in der Lipp. Tages-Ztg. Anzeigen aufgeben; denn viele Ziegler lesen die Lipp. Tages-Ztg. und die Anzeigen sind in diesem Blatte sehr billig. Wer eine Anzeige 3 mal aufgibt, bekommt die 4. Aufnahme umsonst. Viele Ziegelmeister inserieren bereits in unserem Blatte.

Mit besten staubfreien
Federn u. Daunen
gefüllte
Betten
liefert
zu billigsten Preisen
Otto Müller
Detmold
Langestraße No. 12.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Bielefeld, Bahnhofstr. 469
Auskunft u. Broschüre „Patent wissenschaft" kostenlos.



Warum
wollen Sie sich nicht auch die ganz kostenlose, elegante Damen-Uhr mit 1000fach gelobter Favorit-Anker-Remontoir-Präzisions-Uhr sichern?
Album p. die elegantesten Favoritschnitte [illegible] sowie bequeme, sichere u. praktische Anleitung für das Selbstanfertigen im Hause und für den Backfisch. Verlangen Sie d. Favorit-Schnitte-Album (nur 70 Pf. 64 S. stark) oder Jugend-Moden-Album (nur 50 Pf.) von der Verkaufsstelle d. Firma [illegible] wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Nur 5 Pf.
Für den Kuchen
brauchen Sie noch etwas
REESES 5-Pf.-BACKPULVER
für 1½ Pfund Mehl gut Probiermarken
ist vorzüglich und ausgiebig nur die Hälfte.
Überall zu haben.

Ein kleiner
Hof
in Lippe — 25 Hektar groß — gute Gebäude, wegen anderer Unternehmungen zu verkaufen.
Alles Nähere durch
Georg Griess
Prozeßagent in Lemgo.

Neues Haus
zu verkaufen
mit 1½ Scheffelsaat Gartenland, 20 Minuten v. Detmold an der Hauptstraße gelegen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In einer aufblühenden Stadt Westfalens (nahe Lippe) ist eine gutgehende
Wäscherei und Plätterei
mit Maschinenbetrieb (Elektro) für Mk. 4000 zu verkaufen, weil jetziger Besitzer kränklich. Verdienst nachweislich Mark 2000. Käufer braucht kein Fachmann sein, weil vom Verkäufer angelernt wird. Nur ernstgemeinte schriftliche Angebote unter 900 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gute Wirtschaft
zu pachten gesucht. Offerten u. N. 6 an die Geschäftsst. d. B.

Teutstraße 11 u. 13
ist je eine
Parterrewohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Küche mit Speisekammer, einer Sommerküche, Mädchenstube u. abgegrenztem Gartenanteil zum 1. April a. cr. oder früher zu vermieten. Näheres:
Teutstr. 11 u. 13 1. Etage.

„Die Kunst des Inserierens"
Neue Broschüre an Interessenten porto- u. kostenfrei
Daube & Co.
G. m. b. H.
Annoncen-Expedition
Hohestrasse 148/50
Köln a. Rh.

Fürstliches Theater.
Mittwoch, den 29. Januar.
Im Abonnement
Ibsen-Abend!
Ein Volksfeind.
Freitag, den 31. Januar:
Abonnements-Vorstellung!
Näheres in der Donnerstag-Nummer.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse
muß, unter Vorlegung der Lose 1. Klasse, bei Verlust des Anrechtes, bis Montag abend 8 Uhr geschehen.
Ad. Reuter
vorm. Hans Hinrichs
Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer
Detmold.

Ein gebr., gut erhaltenes
Pianino
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter M. Nr. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Prima
Hausmacherwurst
per Pfund 65 Pfg.
Expreß gemachte
Rinderwurst
per Pfund 50 Pfg.
Fritz Schling
Lageschestraße 3

Das Allerbeste ist
Dalli
Seifenpulver

Wäschemangeln Wasch- und Wringmaschinen
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Wilh. Kempelmann
Lemgo.

Eschen
8 Stämme, hat abzugeben
A. Steneberg, Barntrup

Patente
Warenzeichen etc.
erwirkt — verwertet
Th. Baes
Patent- u. Ingenieurbüro
Bielefeld, Bahnhofstr. 18.
Fernsprecher 1110.
Günstige Conditionen.
Broschüre und Prospekte kostenfrei.

Patente!
Verbands-Pat.-Büro A. Brusi
Bielefeld, Klosterplatz.
Erwirkung und Verwertung von Schutzrechten.
Telefon 610.
Prima Referenzen, 4 eigene Geschäfte.

Man verlange Probepfunde!
Pa. Böhm. Bettfedern
schneeweiss, garantiert neu und staubfrei, das Beste für Ausstattungsbetten per Pfd. 4,50 Mk. bei Abnahme von 10 Pfd.
Engrospreis nur 3.60 Mk.
Pa. graue Halbdaunen
Pfd. 3.— bei Abnahme von 10 Pfd
Engrospreis nur 2.30 Mk.
Enten-Halbdaunen
P d. 2.— bei Abnahme von 10 Pfd.
Engrospreis nur 1.50 Mk.
versendet unter Nachnahme die
Böhm. Bettfedern-Niederlage
F. Mertens Bielefeld 3.
Betten- u. Matratzenfabrik
Grösste Auswahl in Möbeln.
Für Verlobte einzig richtige Bezugsquelle ganzer Ausstattungen!
Nicht Gefall., Umtausch gestattet